Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 9. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 3. März 1870.

Inhalts-Uebersicht.

Beitrag zu dem in Nr. 6 dieser Ztg. an die Wollproducenten Schlesiens und Posens erlassenen Aufruf.

In Betreff dieses Aufrufs haben wir dem landwirthschaftlichen Publikum mitzutheilen, daß die Frist, bis zu welcher Beitrittserklärungen zu dem commissionsweisen Verkauf von Wollen am nächsten Breslauer Wollmarkt angenommen werden, bis zum 1. April verlängert worden ist.

Zugleich wollen wir es, als mitunterzeichnetes Comité-Mitglied, nicht unterlassen, die Herren Wollproducenten noch einmal eindringlich darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn sie durch Mangel an Theilnahme das Unternehmen scheitern lassen, sie selbst dadurch gewissermaßen jeden weiteren Versuch, einen für die Wollproducenten günstigeren Verkehr auf dem Breslauer Markte zu erzielen, fast zur Unmöglichkeit machen; denn wenn es nicht einmal gelingen sollte, 5000 Centner unter den für die Producenten günstigsten Bedingungen und Garantien für einen commissionsweisen Verkauf zu sammeln, so ist selbstverständlich noch viel weniger Aussicht vorhanden, daß das so wünschenswerthe und jetzt vielfach durch die Presse angeregte Unternehmen, ein für landwirthschaftliche Ausstellungen und die Lagerung von Wollen ausreichendes und passendes Gebäude auf Actien zu errichten, jemals ins Leben tritt.

Man möge bedenken, daß den Producenten durch das Comité, welches den Aufruf unterzeichnet hat, alle mit dem Verkaufe der Wolle verknüpften Kosten und Unannehmlichkeiten abgenommen werden, ohne daß ihnen doch dabei irgend welche etwa gewünschte directe Beeinflussung beim Verkauf entzogen wird; daß ferner für eine durchaus geeignete und gediegene, mit den nöthigen Verbindungen ausgestattete Persönlichkeit zur Vermittelung des Verkaufs gesorgt ist, wenngleich für jetzt die dabei unerläßliche Discretion es selbstverständlich nicht erlaubt, diese Persönlichkeit näher zu bezeichnen; daß auch für ein ganz passendes und hinreichend geräumiges Local bereits Sorge getragen ist, und daß endlich die landschaftliche Bank nicht nur bereit ist, unverkauft gebliebene Wollen zu beleihen, sondern sich sogar erboten hat, sichere Wechsel auf Wunsch der Consumenten zu discontiren resp. zu honoriren.

Bequemer und annehmlicher, dächten wir, könnte die Sache den Herren Wollproducenten nicht gemacht werden, und wenn sie nur einen flüchtigen Rückblick auf den Verlauf der letzten Wollmärkte werfen und sich vergegenwärtigen wollen, wie in der That die selbst verhältnißmäßig zur jedesmaligen Conjunctur gedrückten Preise hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sind, daß die Consumenten sich schon vor dem Markte auf den Commissionslagern mehr oder weniger satt kaufen, so dürften sie wahrlich ihr eigenes Interesse in nicht geringem Grade verkennen, wenn sie die ihnen durch den erlassenen Aufruf gebotene Gelegenheit unbenutzt ließen und das Unternehmen nicht vielmehr durch rechtzeitige Anmeldung ihrer Wollen nach Kräften unterstützten und förderten. F. v. Mitschke-Collande — Simsdorf.

Indem wir vorstehenden Aufruf mittheilen, wollen wir gleichzeitig einem Irrthum entgegentreten, welcher sich unter den Herren Wollmäklern verbreitet zu haben scheint. Es liegt nämlich durchaus nicht in der Absicht des Comité's, diese Herren in ihren Geschäften zu beschränken oder zu benachtheiligen; vielmehr werden dieselben alle diejenigen Gebühren, welche sie früher gehabt, auch bei dem neu zu begründenden Institute unverkürzt beziehen. D. R.

Ackerbau.

Das Neueste über Dünger und Düngung.

I. Statik.

Der s. g. Raubbau veranlaßte scharfe, hauptsächlich gegen Liebig gerichtete Debatten. Zunächst trat Drechsler in seiner Schrift „Die Statik des Landbaues" gegen Liebig's Lehre vom Wiederersatz auf. Derselbe behauptet, daß sich das statische Gesetz im Lichte der Wissenschaft als eine Fiction zeige; eine Berechnung, welche darauf hinauslaufe, die Differenz zwischen Erschöpfung und Ersatz zum Zweck der Herstellung des Gleichgewichts zu ermitteln, sei nicht nur praktisch unausführbar, sondern beruhe auch auf falschen Voraussetzungen, weshalb es selbst theoretisch nicht gerechtfertigt werden könne. Drechsler selbst stellte folgende Fundamentalgesetze der Düngung auf: 1) Allgemeines Gesetz der Pflanzenerzeugung. Jede Culturpflanze erfordert, wenn sie sich möglichst vollkommen ausbilden soll, einen größeren Vorrath von assimilirbaren Nährstoffen im Boden, als sie demselben während der Dauer ihres Wachsthums entzieht. Die Menge erzeugter Pflanzensubstanz (der Ertrag) steht im Verhältniß zur Quantität desjenigen Nährstoffs, von dem sich die geringste Menge der Pflanze zur Aufnahme darbietet. 2) Gesetz der Wiedererzeugung. Ein Feld vermag dieselbe Pflanze mit demselben Ertrag nur dann wieder zu erzeugen, wenn ihm die Bestandtheile, welche jene Pflanze dem Boden entzog, wieder zugeführt werden, soweit sie das Feld in geringerer Menge erhält, als die Pflanze zur Erzeugung jenes Ertrags bedarf. 3) Gesetz des Ersatzes. Von den aus einer Wirthschaft in den verkauften Producten ausgeführten Bodenbestandtheilen sind diejenigen wieder einzuführen, welche der Boden der Wirthschaft nicht im Ueberschuß oder in angemessener Vertheilung besitzt, und zwar in der nach dem Gesetze der Düngung zu ermittelnden Menge. 4) Gesetz der Düngung. Mit jeder Düngung ist der im Boden vorhandene Vorrath an assimilirbaren Nährstoffen so weit zu completiren, daß nach der Düngung von jedem einzelnen Nährstoffe diejenige Menge den Pflanzen zur Disposition steht, welche erforderlich ist, um von den bis zur nächsten Düngung zu cultivirenden Gewächsen normale Ernten erzielen zu können.

Auch Laspeyres sprach sich in seiner Schrift „Justus v. Liebig's Theorie der Bodenerschöpfung vom nationalöconomischen Standpunkte beleuchtet" gegen diese Theorie aus. So sehr auch Liebig mit seinen naturwissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der Agriculturchemie Recht haben möge, so schieße er doch mit allen seinen Folgerungen aus diesen Forschungen fehl, weil ihm die nothwendige Kenntniß der Nationalöconomie und die Kenntniß der richtigen Methode statistischer Forschung fehle. Der Hauptfehler, welchen sich Liebig habe zu Schulden kommen lassen, sei der, daß er theoretische Rathschläge ertheile, ohne nach der wirthschaftlichen Ausführbarkeit derselben zu fragen, denn der Landwirth wolle nicht blos Nahrung für andere Menschen, sondern auch Brot und Fleisch für sich und seine Familie erzeugen. Wenn er sein Korn und Fleisch wieder hingeben müsse, um die Mittel zu ihrer Wiedererzeugung (hauptsächlich Dünger) in seine Hand zurückzubekommen, so bliebe natürlich für ihn und seine Familie nichts von dem übrig, was er erzeuge.

Secundirt wird Laspeyres von A. Mayer in dessen Schrift „Das Düngercapital und der Raubbau". Liebig's Träumereien über die entsetzlichen Folgen des Raubbaus würden ohne Einfluß auf unsere Methode der Düngung bleiben. Der praktische und rechnende Landwirth habe sich nie von Liebig's Träumereien beirren lassen; jener werde stets zu demjenigen Dünger greifen, der ihm nach seiner Einsicht den größten Reinertrag verspreche. Die Entwickelung der Ansichten der Theoretiker über das Thun und Lassen der Praktiker sei auch hier gewesen wie überall. Die ersten Lehrsätze, welche die Theorie geben könnte, seien abgefaßt gewesen nur mit Berücksichtigung einiger weniger bei der landwirthschaftlichen Production mitwirkender Umstände und enthielten neben großartigen naturwissenschaftlichen Wahrheiten die gröbste wirthschaftliche Unwahrheit. Dieselben seien nur im Stande gewesen, die Wissenschaft bei den wirklich tüchtigen Praktikern, welche nicht befähigt seien, die beschränkte Richtigkeit jener Sätze einzusehen, wohl aber ihr Geschäft verständen und die Unbrauchbarkeit jener Sätze für ihr Geschäft sofort erkannt hätten, in Mißcredit zu bringen.

Ferner wurde als ein warnendes Beispiel gegen die Liebig'sche Mineraldünger-Wirthschaft der 18jährige Ackerbaubetrieb in Hohenziatz hingestellt. Die Berechnungen von Hohenziatz ergeben in Folge starker Verwendungen von Hornspänen, Malzkeimen, Gyps, Oelkuchen, Guano, Kalisalzen, Salpeter, Knochenmehl, Leimkäse einen Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr in den 18 Jahren 1845 bis 1862 bei 2300 Morgen Ackerland und 400 Morgen Wiese jährlich per Morgen Acker an Phosphorsäure 2,03, Kali 4,65, Kalk und Talk 1,35, Kieselerde 1,78, Stickstoff 4,74 Pfd. Trotzdem hat die Lohnung aller Halmfrüchte allmälig abgenommen. Der Ertrag des Weizens ist herabgegangen von 12,4 auf 8,8, des Winterroggens von 10 auf 6,2, der Gerste von 13,9 auf 12,5, der Kartoffeln von 65 auf 64,3 Scheffel per Morgen. Der Ertrag an Feld- und Thierproducten war im Gesammtdurchschnitt der Jahre 1845 bis 1862 per Jahr und Morgen 5 Thlr. $15\frac{1}{3}$ Sgr., während sich die Ausgaben für Einfuhr von Futter und Dünger auf 5 Thlr. $27\frac{11}{12}$ Sgr. beliefen. Die jährliche Unterbilanz betrug also pro Morgen $12\frac{4}{12}$ Sgr. Wenn trotzdem die Wirthschaft in Hohenziatz einen nicht ganz unansehnlichen Reinertrag abwarf, so brachte diesen lediglich der großartige Brennereibetrieb.

Zu den bereits vorhandenen Tabellen zur Berechnung der Bodenerschöpfung und des Bodenkraftersatzes gesellte sich eine neue von Mandelblüh. Derselbe will durch diese graphische, in Farben ausgeführte Tabelle den Bedarf an mineralischen Pflanzennährstoffen, welche die Culturpflanzen nicht nur der Quantität, sondern auch der Qualität nach bedürfen, anschaulich machen. Die verschiedenen mineralischen Pflanzennährstoffe sind durch verschiedene Farben gekennzeichnet. In den bisherigen Bodenerschöpfungstabellen sind die Erträge pro Morgen nach Körnern und Stroh summarisch in graphische Formen gebracht; da aber das Verhältniß zwischen Korn- und Strohertrag sehr schwankt und überall ein verschiedenes ist, so sind nach Mandelblüh jene Tabellen sehr unsicher; dagegen vindicirt er den seinigen die größte Zuverlässigkeit deshalb, weil in ihnen als Grundwerth 1000 Pfd. der lufttrocknen Substanz angenommen sei; dadurch würden sie für alle Gegenden brauchbar; man könne durch einfache Regeldetrie berechnen, was und wie viel jede einzelne Art der Culturpflanzen dem Boden an Nährstoffen entziehe und wie viel davon dem Boden wieder zu ersetzen sei, damit er in seiner Fruchtbarkeit nicht zurückgehe.

II. Atmosphärilien.

Ueber den Ammoniakgehalt der Atmosphäre und die Aufnahme des atmosphärischen Ammoniaks durch den Boden stellte Bretschneider in Ida-Marienhütte Versuche an, welche folgende Ergebnisse lieferten: Schon eine reine Wasseroberfläche, welche von Schnee und Regen nicht getroffen werden könne, nimmt aus der ammoniakhaltigen Atmosphäre kleine Mengen Ammoniak auf, mehr noch der feuchte Sand, viel mehr der der freien Atmosphäre ausgesetzte Boden. Es mag zufällig sein, daß der vom Boden der Atmosphäre in Form von Ammoniak entzogene Stickstoff genau eben so viel beträgt, als der dem Boden in demselben Zeitraume mit den wässerigen Meteoren zugeführte. Es ist ferner nicht nur möglich und wahrscheinlich, sondern sogar ganz gewiß, daß die Menge des von dem Boden in trockner Zeit der Luft entzogenen Ammoniaks sich mit dem Ammoniakgehalt derselben und mit der Oberfläche, welche der Boden der atmosphärischen Luft bietet, ändern muß; aber es ist von Werth, zu wissen, daß eine solche Befruchtung des Bodens durch die Atmosphäre stattfindet, auch wenn es nicht regnet und schneit, und daß diese Quantität der Befruchtungsstoffe beachtenswerth, auch wenn der Boden ganz vegetationsleer ist. Die Menge Stickstoff, welche die Form von Ammoniak und Salpetersäure hat und in den vegetationsleeren Boden gelangt 1) durch Zersetzung des stickstoffhaltigen organischen Bodenbestandes, 2) durch die wässerigen Meteore, 3) durch Absorption aus dem den Boden überfluthenden Luftmeere, beträgt in einer 4,7 Zoll starken Bodenschicht resp. 299,009, 79,463, 78,447, zusammen 456,920 Milligramme oder 2368 Zollpfund pro preuß. Morgen. Die durch Zersetzung des stickstoffhaltigen organischen Bodenbestands hervorgehende Stickstoffmenge wird aber in dem Maße größer, als die fruchttragende Krume an Tiefe zunimmt. Die Stickstoffquelle aus der Atmosphäre ist aber erschöpflich, und zwar um so eher, je mehr Areal man solchen Früchten einräumt, welche, wie die Zuckerrüben, nicht nur ganz erhebliche Mengen assimilirbaren Stickstoff bedürfen, und deshalb eine beständige Bearbeitung des Bodens auch während der Vegetationszeit erfordern, sondern den Boden schließlich auch mit allen Wurzelorganen, welche sie gebildet haben, verlassen.

Ueber einen verwandten Gegenstand, den Wassergehalt der Luft, berichtete Vogel in der bayrischen Academie der Wissenschaften. Ein Brunner'scher Aspirator befand sich während des Wasserabflusses unmittelbar über den Versuchsfeldern, möglichst in der Mitte derselben, so daß die von den verschiedenen Oberflächen beeinflußte Luft zur Untersuchung gelangte. Zu den ersten Beobachtungen dienten ein Brachfeld, ein Esparsettefeld, welches eben abgeblüht hatte, und eine mit Timothee bestandene Wiese, auf der die Halme durchschnittlich 2 Fuß hoch waren. Ungefähr 5000 Cubikcentimeter ergaben folgenden Wassergehalt: Das Brachfeld 0,185, die Esparsette 0,250, das Timotheegras 0,285 Gramme Wasser. Diese erste Beobachtung wurde am 28. Juni Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr in Schleißheim angestellt. Bei bedecktem Himmel und leichtem Nordostwind betrug die Temperatur + 20° R. Die Unterschiede in dem Feuchtigkeitsgrade der Luft sind nach dieser Untersuchung nicht unbedeutend; sie stehen im Verhältniß von 4 : 5 : 6 oder den Wassergehalt der Luft über dem Brachfelde = 100 gesetzt, ist der des Esparsettefeldes = 125, der der Wiese = 150. Da die Beobachtungen ganz gleichzeitig und daher unter gleichen Verhältnissen angestellt wurden, so können die Unterschiede im Wassergehalt der Luft nur von dem Einfluß des Bodens herrühren. Hierdurch bestätigt sich die von Vogel früher nachgewiesene Vermehrung des Wasserdunstes der Luft durch eine vegetabile Decke im Vergleiche zur vegetationslosen Oberfläche.

(Fortsetzung folgt.)

Viehzucht.

Wollmarkts-Betrachtungen von A. Kriebel.

Vortrag, gehalten im Schlesischen Schafzüchterverein am 21. Februar 1870.

Unter dem Titel: Wollmarkts-Betrachtungen ist eine Brochure von A. Kriebel erschienen, welche außer den bekannten, schon so häufig vernommenen Klagen über den schlimmen Zustand des Breslauer Wollmarktes und den Mitteln zur Abhilfe derselben besonders Betrachtungen enthält über die moderne Schafzucht-Richtung, und ganz speciell darüber, welches Zuchtmaterial zur Erreichung höherer Zwecke in Anwendung zu bringen sei.

Wir können uns hier nur auf die Besprechung des letzteren Punktes beschränken, da der erstere eine Frage betrifft, welche für uns schon dadurch erledigt ist, daß der Schafzüchterverein bereits in seiner Sitzung vom 6. December 1869 ein Comité ernannt hat, welches diese Frage zum Austrage zu bringen bestimmt war und welches darüber noch heute Bericht erstatten wird.

Der übrige Theil der Kriebel'schen Schrift geht dahin, daß empfohlen wird, eine milde, leicht waschbare Tuchwolle zu produciren, welche für den Tuchfabrikanten den höchsten Werth habe und somit von demselben auch gut bezahlt werden könne und würde. Herr Kriebel stellt nun Betrachtungen über die früheren und die jetzigen Züchtungs-Methoden an; er verwirft die frühere einseitige Richtung

auf Feinheit und die gewöhnlich damit verbundene Schwächung der körperlichen Organisation des Schafes, ebenso tadelt er aber die Uebertreibung in der Masse durch Anwendung unedlen Negretti-Blutes, resp. der Rambouillets und der Southdowns.

Im Gegentheil verlangt er die Rückkehr zum edlen Merino-Blut, allein mit Berücksichtigung guter, kräftiger Körperformen. Er verwirft die bloße Superelecta und meint, daß eine leidliche Electa, selbst gute Prima genüge, um gute Preise zu erlangen. Nur müsse eben diese Wolle nicht zu schweißig sein.

Er führt uns nun seine ganze Thätigkeit als Schafzüchter seit länger als 30 Jahren vor Augen, und kommt endlich darauf hinaus, daß er dem Leser die Anwendung Leutewitzer Böcke empfiehlt, welche alles das leisten würden, was der Schafzüchter verlangen kann, — gute, große Figur, viel Wolle und gute Wolle.

Wenn Herr Kriebel Recht hat, so wäre alle Noth der Schafzüchter am Ende; man dürfte nur nach Leutewitz gehen, dort möglichst theure Böcke kaufen (denn die zu geringeren Preisen genügen ihm auch nicht, S. 58) und die Sache wäre gemacht.

„Daß man durch Anwendung der Leutewitzer Böcke eine „grobe" Heerde nicht „verfeinern" kann — sagt er wörtlich — ist selbstredend, und es wäre widersinnig, für diesen Zweck in Leutewitz Böcke kaufen zu wollen." Wo es aber darauf ankommt (wie in den derzeitigen Verhältnissen Schlesiens meistentheils), unvollkommene Figuren in der Nachzucht zu verbessern und Wollreichthum, vollkommenen Besatz und leichte Waschbarkeit in die Heerden zu bringen, ohne bezüglich des reinen, entschiedenen Tuchwoll-Charakters auch nur das Geringste zu riskiren, da bin ich durch „Leutewitzer Böcke stets und überall zum Zwecke gelangt" 2c. —

Wir fühlen uns nicht berufen, für irgend eine bestimmte Schäferei Partei zu ergreifen, müssen aber doch gestehen, daß wir dieses unbedingte Lob nicht ohne Weiteres acceptiren können, und zwar deshalb nicht, weil wir theils auf mehreren Schafschauen Leutewitzer Thiere gesehen, aber außerdem erfahren haben, daß verschiedene Züchter mit den Erfolgen keineswegs so zufrieden gewesen sind, wie uns Herr Kriebel sagt.

Nur einen einzigen anderen Bock läßt er passiren, und zwar einen Lenschower, durch den er früher gute Erfolge erreicht haben will.

Darüber können wir uns gar nicht wundern; denn wir sind allerdings der Ansicht, daß man in Lenschow wahrscheinlich noch bessere Eigenschaften als in Leutewitz finden wird, — wenn wir damit auch noch nicht aussprechen wollen, daß deshalb mit Lenschower Böcken Alles zu erreichen sei.

Es giebt nun einmal auch in der Schafzucht nichts absolut Vollkommenes, vielmehr findet man überall Gutes und weniger Gutes, und je nach dem Bedürfniß möge der Züchter sein Material wählen.

Ich würde mich als Züchter nicht einen Augenblick bedenken, selbst heute, wo wir sichtlich wieder der Edelzucht zustreben, auf edles Negrettiblut wieder edles Electoral zu setzen, um dadurch nicht nur Figuren, sondern auch solche Wolle zu erreichen, daß sie der Wollhändler gut bezahlen kann. — Allein ich würde in die größte Verlegenheit gerathen, wenn ich gerade die Heerde bezeichnen sollte, welche das absolut beste Zuchtmaterial enthält.

Wenn Herr Kriebel durch Paarung von Leutewitzer Böcken (niemals unter Prima) mit hochfeinen schlesischen Electorals (à 50 Pfund Lebendgewicht) den Erfolg erreicht hat, daß die Nachkommen $3\frac{1}{2}$ Pfd. durchschnittlich zweite Electa, à 90 Thlr., scheeren, so ist dies eine Sache, die sich nicht bestreiten läßt; allein dann möchten auch wohl mehr die Mütter als die Väter an dieser Erscheinung schuld sein, da die Leutewitzer Böcke wohl kaum Wolle von 90 Thlr. nach jetzigen Marktpreisen tragen.

Wir schließen diese Betrachtung, um nicht weiter in Polemik zu gerathen, welche wir gern vermeiden möchten. Bollmann.

Schlachtgewicht eines Negretti-Hammels.

Von dem mir befreundeten Besitzer einer bekannten Negretti-Heerde wurde mir in diesen Tagen ein Hammel zum Präsent gemacht. Ich halte es, zur Aufklärung über die Fleischproductionsfähigkeit einer gut und zweckmäßig gezüchteten Negrettiheerde wohl der Mühe werth, nachfolgende Zahlen der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Der Hammel, 3 Jahr alt, aus der großen Hammelheerde allerdings ausgewählt, war nicht gemästet, sondern hatte das gewöhnliche Hammelfutter, Schlempe, Heu und Stroh, gefressen und wog lebendig, nach 12stündiger Futterentziehung, 128 Pfd.

Geschlachtet ergab derselbe:

Fleisch und Kopf	$64\frac{1}{2}$	Pfd.
Talg	9	„
Fell mit Wolle	19	„
Eingeweide	27	„

A. Körte.

Thierphysiologie, Thierheilkunde, Zoologie.

Die heroischen Gifte in der Thierheilkunde.

Von Thierarzt Haselbach.

VI. Colchicin und Veratrin.

Zwei andere Giftpflanzen, deren Gifte in die Klasse der Herzgifte gezählt werden, sind Colchicum autumnale (Herbstzeitlose) und Veratrum album (weiße Nießwurz). Die Herbstzeitlose, als wildwachsende Pflanze, ist fast überall in Deutschland auf feuchten Wiesen anzutreffen, und ihre Blüthe ist der letzte Schmuck derselben. Erst im kommenden Frühjahr bringt sie Blätter und Früchte. Alle ihre Theile sind giftig, doch ist es vorherrschend die Zwiebel, und diese wirkt wiederum bedeutend stärker im getrockneten als im frischen Zustande. Das wirksamste Princip ist ein Alkaloïd, Colchicin, welches zu den gefährlichsten Giften gerechnet werden muß und sich am reichlichsten in der Zwiebel vorfindet.

Die Vergiftungen unter den Thieren erfolgen meist dadurch, daß weidende Rinder und andere Thiere diese Blumen mit abfressen, und, wo diese Pflanze in Menge vorkommt, auch am ehesten eintreten können. Bisweilen werden auch ihre Zwiebelknollen ausgegraben, besonders da, wo sie durch ihre Menge lästig wird oder wo man ihren Standort in Ackerland verwandelt. Werden dieselben nun auf Wege oder an Orte geworfen, wo vorüber getriebene Thiere, Schweine, Schafe 2c. sie leicht finden können, so wird auch dadurch Veranlassung zu Vergiftungen durch Colchicum gegeben; endlich kann dieselbe auch auf medicinalem Wege in Folge von Verabreichung zu großer Dosen der Colchicin enthaltenden Präparate stattfinden.

Alle Theile der Herbstzeitlose haben einen scharf-bittern Geschmack und irritirende Eigenschaften, besonders aber wiederum die Zwiebel im getrockneten Zustande. Die irritirenden Wirkungen überwiegen die narkotischen bedeutend, so daß das Gift dieser Pflanze von Einigen in die Klasse der irritirenden Gifte gerechnet wird. — Die wahrnehmbaren Symptome dieser Vergiftung sind folgende: Die scharfen Wirkungen äußern sich sofort durch Röthung der Maulschleimhaut, es stellt sich Drang zum Erbrechen ein, heftige Kolikschmerzen entstehen, und der Anfangs gelind auftretende Durchfall nimmt im weitern Verlauf einen heftigen Charakter an. Die narcotische Wirkung äußert sich in Schwäche, verbunden mit Schwindel, welchem gänzliche Betäubung und Delirien folgen, von Convulsionen begleitet. Vor Allem aber sind verminderte Herzthätigkeit und kleiner Puls bemerkbar.

Gewöhnlich treten diese Erscheinungen nach 2 bis 3 Stunden ein; doch ist dies von der Menge und der Art der Pflanzentheile abhängig. Eben davon hängt es auch ab, ob das Thier noch zu retten sei oder nicht; denn in schweren Fällen ist der Tod meist unvermeidlich und erfolgt oft schon innerhalb eines Tages.

Das Colchicin, ein gelbliches Pulver, ist im freien Zustande bedeutend giftiger als im gebundenen, und nach angestellten Versuchen genügt schon eine Dosis von $\frac{1}{2}$ Gran, um den Tod herbeizuführen. Es kann demnach dem Aconitin an die Seite gestellt werden.

Bei der Section zeigen sich die irritirenden Eigenschaften besonders an Magen und Darmcanal, an welchen oft Ecchymosen (Blutaustretungen) und wahre Entzündung wahrzunehmen sind. — Das Blut ist dunkel und dickflüssig. Gegenmittel sind außer Jodlösung und Tannin besonders schleimige Getränke und Opiate und, um die Gehirnaffection zu mäßigen, Hautreize und Begießungen mit kaltem Wasser.

In der Thierheilkunde findet der weingeistige Auszug aus den Zwiebeln jetzt weniger Anwendung, höchstens nur noch bei Harnverhaltungen, Wassersucht und solchen Krankheiten, wo eine Reizung der Hinterleibsorgane behufs Einleitung der Heilung nothwendig wird. Doch giebt es hierfür bessere Mittel, welche dem genannten Zweck entsprechender und weniger gefährlich sind.

Seltener sind Vergiftungen durch Veratrum album, da diese Pflanze nur an gewissen Orten wächst. Es können dieselben daher meist nur auf medicinalem Wege erfolgen. Doch ist diese Pflanze weit giftiger als die vorgenannte, da bei geringerer Dosis der Tod schon nach wenigen Stunden erfolgt. Das wirksame Princip, das Alkaloïd Veratrin, ist ein weißes krystallinisches Pulver, welchem neben heftiger örtlicher Reizung lähmende Wirkungen auf Gehirn, Rückenmark und Herz eigen sind und letztere sich auch auf die willkürlichen Muskeln erstrecken.

Auf die Haut gebracht, verursacht es Jucken und vermindert das Gefühl. Bringt man es in die Nase, so erregt es heftiges Niesen. Hinsichtlich eines Vergleiches zwischen Colchicin und Veratrin in Bezug ihres Einflusses auf die Herzthätigkeit ergiebt sich, daß letzteres eine weit größere Depression ausübt, dagegen die Durchfälle hier nie so heftig auftreten als bei ersterem. Mit der Lähmung des Herzens tritt bei Vergiftungen durch Veratrum der Tod ein. Die Behandlung richtet sich nach der Menge der genossenen Pflanzentheile und ist derjenigen gleich, welche bei Vergiftungen durch Aconitin angegeben worden ist.

Indem ich hiermit meine Betrachtungen über die heroischen Gifte unter den Vegetabilien schließe, sei es mir gestattet, einen kurzen Rückblick zu thun, indem ich dem Speciellen das Allgemeine folgen lasse, weil sich dadurch eine weit genauere und richtigere Uebersicht gewinnen läßt. Ich will hierbei nur kurz die beiden Fragen beantworten: Welches sind die eigentlichen heroischen Gifte? In welcher Beziehung hinsichtlich ihrer Wirkungen stehen sie zu einander?

Der heroischen Gifte sind wenige und sind als die Träger derselben Nux vomica, die Amygdaleen und Prunus-Arten, Atropa Belladonna, Papaver somniferum und Digitalis purpurea anzusehen, will man, so kann man Colchicum autumnale und Veratrum album noch dazu rechnen, obwohl dies, streng genommen, heut nicht mehr der Fall ist. Allerdings habe ich bei Abhandlung derselben noch viele andere Giftpflanzen namentlich aufgeführt und einer bald eingehenderen, bald oberflächlicheren Betrachtung, je nach ihren giftigen Eigenschaften und ihrem Vorkommen, unterworfen, welche nicht zu den Heroen gerechnet werden dürfen; aber da gerade diese Pflanzen eine weit größere Verbreitung haben, dadurch also auch am ehesten Ursache zu Vergiftungen geben und in ihren Wirkungen sich bald mehr bald weniger den eigentlich zu betrachtenden nähern, so lag es einmal schon dieserhalb nahe, auch sie zu erörtern, sodann aber forderte es auch das Interesse jedes Viehbesitzers, da die Bekanntschaft mit diesen Giftpflanzen noch lange keine allgemeine, meist nur eine oberflächliche, keineswegs aber eine gründliche ist. Gleichzeitig konnten dem Viehbesitzer aber auch die für diese Vergiftungsfälle geeigneten Gegenmittel an die Hand gegeben werden, was sonst in so umfassender Weise nicht möglich gewesen wäre.

Was nun die zweite Frage betrifft, so läßt sich die Antwort leicht aus dem Speciellen entnehmen, wo die Wirkungen einer genauen Betrachtung unterworfen sind; auch ist bereits in der Einleitung auf dieselben hingewiesen worden. — Sämmtliche angeführte Gifte, sowohl die heroischen als auch die anderen, gehören in die Klasse der narcotischen Gifte, welche in eigentliche narcotische und in scharf-narcotische unterschieden werden. Die eigentlichen narcotischen Gifte scheiden sich wieder in zwei Unterabtheilungen, je nachdem ihre Wirkungen sich besonders auf das Gehirn oder Rückenmark erstrecken. Zu den Gehirngiften (Cerebralia) gehören das Opium und das Haschisch; unter die Rückenmarksgifte (Spinalia) wird das Strychnin gezählt. Obwohl bei diesen die narcotische Wirkung besonders hervortritt, so sind ihnen dennoch auch nicht irritirende Eigenschaften abzusprechen, wie aus dem Speciellen hervorgeht.

Zu den scharf narcotischen oder Gehirn- und Rückenmarksgiften (Cerebrospinalia) gehören bei Weitem die meisten der genannten Gifte, nur mit dem Unterschiede, daß bei einzelnen die narcotische Wirkung die irritirende überwiegt, auch umgekehrt, oder endlich beide in fast gleichem Grade auftreten und dadurch zu den gefährlichsten werden. Jedoch ist zu bemerken, daß sie nicht, wie die rein narcotischen Gifte, ausschließlich auf Gehirn und Rückenmark wirken, sondern neben diesen entweder noch auf Athmung und Kreislauf, oder auf das ganze Nervensystem störend einwirken. Zu den letzteren gehört die Blausäure. Was aber diese Gruppe noch besonders charakterisirt, ist zweierlei: Während nämlich die einen besonders auf die Pupille und den Nervus vagus einwirken, wozu sämmtliche Solaneen zu rechnen sind, äußern die anderen ihre lähmende Wirkung auf die Herzthätigkeit und werden dieserhalb mit dem Namen „Herzgifte" bezeichnet. Welche von den aufgeführten Giftpflanzen dahin gehören, ist bei der eingehenden Betrachtung angegeben; ebenso ist es nicht nöthig, hier noch einmal auf die Behandlung zurückzublicken.

Allgemeines.

Ueber den Betrieb und die richtige Stellung der Dresch-Maschinen.

Beim Betriebe der Dresch-Maschinen, sei es durch thierische oder Dampfkraft, finden sich in der Praxis gar manche Anstände, wo entweder der Drusch nicht rein erfolgt, oder aber ein geringeres Quantum verarbeitet wird, als es der Größe der Maschine angemessen ist, daher Zeit und Geld mit vergeblichen Versuchen verschwendet wird. Es dürfte daher den Landwirthen, welche kleinere Maschinen mit Roßbetrieb besitzen — denn diejenigen, welche mit Dampf und größeren Maschinen arbeiten, haben wohl stets einen sachverständigen Monteur — nicht unangenehm sein, wenn wir auszugsweise dasjenige wiederzugeben versuchen, was über diesen Gegenstand von Perels in der Zeitschr. d. landw. Centr.-Vereins d. Prov. Sachsen Nr. 10, 1869, mitgetheilt worden ist.

Bei den Dresch-Maschinen ist die richtige Einstellung in dem Maße erschwert, als die Zahl der Factoren, welche den Gang derselben beeinflussen, vergrößert wird. Betrachten wir zunächst den Arbeitsmodus der Dresch-Maschinen. Das auszudreschende Getreide wird in den Zwischenraum der schnell rotirenden Trommel und des Korbes eingeführt, wobei die Schlagleisten der Trommel das Getreide erfassen und so an der Drehung theilnehmen lassen, oder mit anderen Worten, dem Getreide die Umfangsgeschwindigkeit der Trommel ertheilen, bis es am Ende des Dreschkorbes in tangentieller Richtung abgeführt wird. Die Umfangsgeschwindigkeit der Trommel erhält bei Göpelbetrieb etwa 800 Umdrehungen in der Minute, während bei Dampfbetrieb über 1000 Umdrehungen stattfinden. Mit dieser Geschwindigkeit bewegen sich die Schlagleisten der Trommel, und annähernd mit derselben das auszudreschende Getreide; dasselbe schlägt hierbei gegen den Dreschkorb, dessen Stellung eine feste ist, so daß die Geschwindigkeit des in Bewegung begriffenen Getreides aufgehoben wird. Wir sehen daraus, welchen hervorragenden Einfluß die an und für sich schon hohe Geschwindigkeit auf den Dreschproceß ausübt.

Je näher nun der Korb gegen die Trommel herangestellt wird, desto kräftiger werden die Aehren gegen die in dem Korbe befindlichen Leisten geschlagen; eine zu nahe Stellung führt demnach leicht ein Zerschlagen oder Beschädigen der Körner herbei, während eine zu weite Abstellung mangelhaften Reindrusch zur Folge hat. — Eine zu nahe Stellung führt ferner den ganz erheblichen Uebelstand mit sich, daß der Durchgangsraum des zu dreschenden Getreides verengt, daß somit die quantitative Leistung verringert wird. Um diese letztere möglichst hoch zu bringen, muß der Grundsatz aufgestellt werden, daß der Korb so weit wie irgend möglich von der Trommel abgestellt werde, d. h. so weit, daß beim geringsten weiteren Abstellen der Reindrusch aufhört; denn nur bei Befolgung dieser Regel wird die Maschine ihre größte Leistungsfähigkeit entwickeln können.

Wir ersehen aus Obigem, welchen bedeutenden Einfluß die Geschwindigkeit der Trommel auf den Dreschproceß ausübt; mit Erhöhung derselben ist man demnach, vorausgesetzt, daß die disponible Betriebskraft dies zuläßt, im Stande, den Korb möglichst weit ab von der Trommel zu stellen und so die Leistung zu erhöhen. Man gelangt jedoch bald an die Grenze, wo aus äußeren Rücksichten eine Erhöhung der Geschwindigkeit nicht mehr rathsam ist. Durch die Centrifugalkraft erhalten die einzelnen Theile der Trommel, namentlich die Schlagleisten und deren Verbindungen mit den Scheiben, eine außerordentlich hohe Spannung, die oft gefahrbringende Brüche, z. B. das Abfliegen von Schlagleisten zur Folge hat, ungerechnet die Abnutzung der Lager durch das Warmlaufen und den dann entstehenden schlottrigen Gang nach längerem Gebrauch; dies ist die Veranlassung, daß man einen schnelleren Umschwung als den angegebenen nicht in Anwendung bringt.

Ein fernerer Factor, welcher den Dreschproceß erheblich beeinflußt, ist die Art und Beschaffenheit der zu dreschenden Frucht. Schotenfrüchte, wie Raps, Erbsen 2c., lassen sich weit leichter von ihren Umhüllungen trennen als Getreidefrüchte, bei welchen häufig die Körner außerordentlich fest in den Aehren sitzen. Bei ersteren wird demnach der Schlag weit schwächer sein können; die starke Bewegung der Fruchtarten in der Dreschmaschine bewirkt fast stets ein Ausdreschen. Der Korb kann demnach sehr weit von der Trommel abgestellt werden, was bereits aus dem Grunde erwünscht ist, weil das Stroh bei den genannten Fruchtarten meistens außerordentlich voluminös ist und demnach bei enger Stellung nur schwer und in zu geringen Quantitäten den Raum zwischen Trommel und Korb passiren würde.

Um ein leichtes Erfassen dieser Fruchtarten von den Schlagleisten der Trommel zu bewirken, empfiehlt es sich ferner, die obere Stellung des Korbes sehr weit zu wählen, weil andernfalls die Einleger stets mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Wenn sich auch niemals genaue Regeln über die Weite der Stellung geben lassen, die für alle Verhältnisse passen, so läßt sich doch als empfehlungswerth aufstellen, daß man die Eintrittsöffnung der zu dreschenden Schotenfrucht, d. h. die obere Entfernung des Dreschkorbes von der Trommel, auf etwa 4 Zoll wählt; in der Mitte beträgt die Entfernung etwa $2\frac{1}{2}$ Zoll, unten 2 Zoll. Für Cerealien beträgt die obere Entfernung etwa $2-2\frac{1}{2}$ Zoll, die mittlere $\frac{3}{4}-1$ Zoll, die untere $\frac{3}{8}-\frac{1}{2}$ Zoll.

Bei mangelhafter Leistung der Dreschmaschine wird es wohl meistentheils daran liegen, daß der Dreschkorb nicht parallel mit den Schlagleisten sich befindet, so daß, wenn ersterer sich irgend wie nach außen oder innen verzogen hat, ungleiche Entfernungen entstehen müssen, durch welche dann ein Reindrusch niemals erfolgen kann. — Ein Verziehen der Schlagleisten an der Dreschtrommel tritt bei den neueren, außerordentlich soliden Constructionen fast niemals ein.

Man nimmt in der Regel an, daß Göpeldreschmaschinen, durch 2 Pferde betrieben, 24 Zoll breite Trommeln erhalten können, durch 3 und 4 Pferde, Trommeln bis zu 36 Zoll Breite; werden Dreschmaschinen durch Dampf in Bewegung gesetzt, so wendet man sechs Pferdekraft an bei 48 Zoll, 8 Pferdekraft bei 54 Zoll und 10 Pferdekraft bei 60 Zoll Trommelbreite, wobei jedoch durch die angegebene Betriebskraft gleichzeitig die Reinigungswerke mit in Betrieb gesetzt werden.

Auch die Art und Weise des Einlegens kann einen erheblichen Einfluß auf die quantitative Leistung der Dreschmaschinen ausüben. Das Einlegen darf nicht, wie es so häufig geschieht, intermittirend — unterbrochen — sondern es muß continuirlich — ununterbrochen — erfolgen; es müssen, unmittelbar aufeinander folgend, derartige Partien des Getreides eingegeben werden, daß die Trommel stets vollständig beschäftigt ist. Bei unterbrochenem Einlegen tritt zwischen je zwei Einführungen eine mehr oder minder lange Pause, d. h. ein Leergang der Trommel ein; es findet in dieser Zeit keine Arbeit statt und wird somit die Leistung verringert. Das plötzliche Einlegen größerer Partien veranlaßt außerdem eine momentane Verlangsamung der Bewegung, Stöße, Erschütterungen, wohl auch Brüche und demnach unnöthigen Kraftverbrauch und Versäumnisse. F.

Gerechtigkeit für die Landwirthschaft.

Nachdem Herr Elsner v. Gronow—Kalinowitz in einer Reihe von Aufsätzen darauf hingewiesen hatte, daß Gerechtigkeit für die Landwirthschaft nur dadurch zu erlangen sei, daß die Interessenvertretung der Landwirthschaft auch einen angemessenen Rückhalt in den gesetzgebenden Körperschaften fände, nachdem er gezeigt hatte, daß diese Forderung der Gerechtigkeit für das bedeutendste Gewerbe des

Staates ein neutraler Boden sei, auf welchem sich alle politischen Parteien einigen könnten, haben bei Gelegenheit des dritten Congresses Norddeutscher Landwirthe Berathungen unter dem Vorsitz des Eingangs gedachten Herrn stattgefunden, deren Resultat die nachstehende Resolution ist:

Die Unterzeichneten stellen folgende im Interesse des Grundbesitzes und der Landwirthschaft zu erstrebende Zielpunkte auf; sie wenden sich an alle Gewerbsgenossen und Freunde der Landwirthschaft im Norddeutschen Bunde mit dem Ersuchen, für die Erreichung derselben einzutreten.

1. Es ist auf eine gleichmäßige Vertheilung der directen und indirecten Steuern hinzuwirken, damit der bis jetzt überbürdete Grundbesitz auf gerechtem Wege entlastet werde.
2. Das von uns **unbedingt anerkannte Freihandelssystem** darf nicht länger einseitig zum Nachtheil des Grundbesitzes ausgebeutet werden.
   Die Landwirthschaft **nimmmt keinen besonderen Schutz** für ihre Producte in Anspruch, fordert dagegen auch die freie Einfuhr der ihr nöthigen Bedürfnisse, wie Eisen, Bekleidungsgegenstände u. s. w.
   Es ist daher auf eine schrittweise Verminderung der die Landwirthschaft schädigenden Einfuhrzölle hinzuwirken.
3. Alle unsere Gewerbe behindernden inneren Schranken, namentlich die Schlacht- und Mahlsteuer, sind zu beseitigen.
4. Alle Frachtsätze des inneren Verkehrs sind denen des Durchgangs-Verkehrs gleich zu setzen.
5. Die Entschädigungen für die vom Grundbesitze im Frieden wie im Kriege aufzubringenden Naturalleistungen (Einquartierungen, Lieferungen, Vorspann) sind baldigst zu gewähren und so zu ermessen, daß sie von der ganzen Nation in gleichem Verhältnisse getragen werden.
6. Die Kosten beim Uebergang der Immobilien von einer Hand in die andere sind erheblich zu vermindern.
7. Die Bevormundung des Staates, welche sich namentlich im Credit- und Versicherungswesen zum Nachtheil der ländlichen Bevölkerung geltend macht, muß aufhören.
8. Bei Reorganisation der Kreisordnung und ländlichen Polizei-Verwaltung ist eine Kosten-Vermehrung und eine neue Belastung des Grundbesitzes zu vermeiden.
9. Da bei der zu erstrebenden Decentralisation und Selbstverwaltung eine Entlastung der Staatskasse eintritt, so ist ein entsprechender Theil der Grund- und Gebäudesteuer den Provinzen und Kreisen zu überweisen.

Wir ersuchen alle landwirthschaftlichen Vereine, in ihren Bezirken dahin zu wirken, daß große wie kleine Grundbesitzer sich für die oben genannten Grundlagen einer Vertretung landwirthschaftlicher Interessen erklären.

Berlin, den 18. Februar 1870.

M. Elsner v. Gronow — Kalinowitz. v. Gröling — Schalscha. W. Korn — Breslau. Fellinger — Schwiebus. v. Kraewel — Bresa. Otto Schönfeld — Breslau. Dyhernfurth — Jacobsdorf. Graf Pückler — Schedlau. Wickelhaus — Norog. Zwikker — Czechoczyn. Fleischer — Breitenstein. Griepenkerl — Braunschweig. Loesewitz — Lentschow. Wendhausen — Klütow. v. Hennigs — Techlin. v. Alten — Tießow. v. Beer — Schmolsow. v. Spalding — Tretzig. v. Senft — Grawenz. Scherz — Kreuzlin. v. Brockhusen — Riebitz. v. Stielenkron. von Below — Zaleske. Kreich — Liebenow. Niendorf — Pamin. M. Ant. Niendorf — Wolfswinkel. Degenkolb — Rothweindorf. v. Rosenstiel — Marienwalde. Müller — Faulenbenz. Toussaint — Görlitz. v. Magnus — Pessa. Anders — Horscha. von Blankenburg — Strippow. v. d. Knesebeck — Bütow. von Knebel — Döberitz. v. Buggenhagen — Dambeck. Motz — Rüdingsdorf. Behm. v. Schmidt — Wierusz-Kowalski. Willmanns — Berlin. v. Haugwitz — Speck. v. Gröling — Lindenberg. Hasse — Strachin. G. Werner. G. Wegener — Berlin. Schütze — Heinsdorf. Dr. Thaer — Berlin. v. Beust — Langenorla. v. Versen. Consul Schweemann — Hannover. Sittig. Voigt. Botz — Schmagorei. Strutz — Chrostowo. Rich. Struwe — Hamersleben. Knauer — Gröbers. v. Saenger — Grabowo. Schumacher — Zarchlin. Bauer — Zipke. R. Zeiring. Cochius — Dreetz. Krause — Steinbach. von Quast — Rägelsdorf. Douglas — Wiednitz. Fleck — Beerbaum, Lehmann — Nitsche. v. Bethe — Reichenbach. Bertelsmann — Bromberg. v. Wedemeyer — Schönrade. v. Petersdorf — Büttow. v. d. Knesebeck — Carwe. Schultz — Petershagen. Rehfeld — Tucheband. Guthke — Berlin. M. Ellissen — Berlin. Rehfeldt. Röder — Lichtenberg. Grotjahn — Polzen Frhr. v. Rappard. Flügge — Spechtsdorf. Koehne — Hohenschönhausen. v. d. Goltz — Mertelsdorf. Alfieri — Koppershagen. v. Wedell — Vehlingsdorf. v. Rath — Lauersfort. Freiherr von Stein — Kochberg. Prof. Birnbaum — Plagwitz. v. Wedell — Kannenberg.

Provinzial-Berichte.

H. **Dyhernfurth**, 20. Februar. Heute hatte der hiesige landwirthschaftliche Verein eine etwas gelehrte Physiognomie angenommen, nachdem zuvor der Herr Vorsitzende die geschäftlichen Mittheilungen erledigt hatte. Herr Rittergutsbesitzer Nagel auf Gr.-Muster sprach nämlich über die Ernährung der Pflanzen und hob für heute den Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenstoff hervor. Obgleich der Redner seinen Vortrag durch chemische Experimente zu erläutern und interessanter zu machen versuchte, so möchten wir doch in Frage stellen, ob es für den Punkt worauf es in einem landwirthschaftlichen Vereine, der theilweise aus Rustical-Mitgliedern besteht, ankommt, erreicht habe; ob ein „placet in pleno" erzielt worden sein wird. — Wir begründen unsern Zweifel schon dadurch, daß wir bei der Discussion vernehmen konnten, daß einzelne Ausdrücke und Begriffe nicht richtig aufgefaßt worden waren. — Wenn auch ein großer Theil der Vereinsgenossen (wozu auch Referent gehört) die Fortsetzung des heutigen Vortrages freudig begrüßen und dafür Dank wissen wird, so dürfte doch der fromme Wunsch nicht verheimlicht werden, daß bald darauf ein populär gehaltener Vortrag aus dem Gebiete der Landwirthschaft diejenigen Theilnehmer entschädigen möge, welche in der heutigen Sitzung kein großes Interesse gefunden haben.

Aus dem Kreise Neumarkt, 24. Februar. „Matheis (Matthäus) bricht's Eis, hat er keins, so macht er sich eins!" Dieses volksthümliche Sprichwort ist heut zur Wahrheit geworden, es ist ernstlich Thauwetter eingetreten. Der Thermometer zeigte heut Mittag 12 Uhr 4½° Wärme nach Reaumur und die ungeahnte Wärme lockte freilich die Bienen, freilich nur sehr vereinzelt, aus ihrem langen Gefängniß hervor, um einen kleinen Reinigungsausflug zu halten. Die Bienenzüchter werden heuer gar viele Leichen haben; selbst sehr sorgfältige Züchter haben Abgänge. Nach unseren näheren Untersuchungen finden wir, daß auch in diesem Jahre bei der enormen Kälte, die wir am 7. d. M. hatten, ein großer Theil der Bienenvölker in Folge mangelhafter Bauart der Dzierzonbeuten gestorben sind. Es wird dies überall da der Fall sein, wo die Fluglöcher, statt unten am Boden, in der Mitte der Beuten angebracht sind. Die scharfen Ostwinde, welche direct auf die Fluglöcher gewirkt, haben die in der Nähe derselben liegenden Bienen in Erstarrung versetzt und so sind ganze große Völker dem Tode verfallen. Die schlesische Bienenzucht hat dadurch auf jahrelange Zeit hinaus einen gewaltigen Schlag erhalten und wird sich, wenn das Frühjahr noch ungünstig sein sollte, schwer davon erholen. Honig und Wachs werden nur zu hohen Preisen zu erlangen sein. Unseres Erachtens nach wird ein preuß. Quart Honig mindestens auf 1 Thlr. zu stehen kommen.

Trotzdem, daß wir jetzt milderes Wetter haben, sind doch noch viele Wasserpumpen fest verfroren und können selbst mit glühenden Eisenstangen noch nicht aufgethaut werden. — Unsere Befürchtungen in Betreff des Erfrierens von Kartoffeln und Rüben treffen ein. Am besten waren die in Gruben eingewinterten geborgen. Die in Mieten liegenden sind oft nicht genügend bedeckt gewesen, daher das Erfrieren. Am wenigsten Verlust wird in den kegelförmigen Mieten wahrgenommen. Erfrorene Kartoffeln und Rüben können für jede Viehgattung benutzt werden, wenn man sie im harten Zustande stampft, in Bottichen oder Erdgruben vor dem Zutritt der atmosphärischen Luft schützt und sie der Gährung überläßt. Nachdem dieselbe erfolgt, sind sie trocken und können ohne Bedenken verfüttert werden. Bei Zutritt der Luft tritt die faulige Gährung ein und und diese befördert schnell die Zersetzung des Mehlstoffs. C. K.

Auswärtige Berichte.

▱ **Berlin**, 25. Februar. [Vom Congresse norddeutscher Landwirthe.] Am Donnerstag, den 17. d., wurde vor Eintritt in die Tagesordnung und ohne Discussion ein Antrag verworfen, der auf persönliche Vorlegung und Befürwortung der Congreßbeschlüsse beim Könige durch eine besondere Commission gerichtet war, desgleichen ein Zusatzantrag zu der am Mittwoch erledigten Frage der landwirthschaftlichen Interessenvertretung, dessen Tendenz auf Einwirkung seitens einer zu wählenden Commission auf Abänderung der Zollgesetze Amerika's und Rußlands durch Vermittelung des Bundeskanzler-Amtes hinauslief. Die Tagesordnung, in welche die Versammlung hierauf eintrat, betraf das Grundcreditwesen. Der Ausschuß des zweiten Congresses Nordd. Landwirthe hatte für dasselbe eine umfassende Vorlage von einer aus den Herren v. Saenger (Grabowo), Wilmanns (Berlin), v. Behr (Schmoldow), Becker (Greifswald), Holtz (Altmarrin), Knoblauch (Magdeburg) bestehenden Commission bearbeiten lassen. Diese Vorlage lautet in ihren Hauptpunkten, wie folgt:

1) Die Vereinigung der landschaftlichen Credit-Verbände zu gemeinschaftlichen Creditoperationen ist nur in Beziehung auf zukünftige Operationen zulässig und auch bei diesen muß die Garantie der bereits vorhandenen Fonds ausgeschlossen bleiben. 2) Die Vereinigung zu allen Creditoperationen, namentlich zur Emission von Pfandbriefen unter gemeinschaftlicher Garantie und einheitlicher Bezeichnung, erscheint nach den thatsächlich bestehenden Verhältnissen zur Zeit nicht durchführbar. Dagegen sind schon jetzt nachfolgende Reformen dringend zu empfehlen: a. daß die Landschaften bei Pfandbrief-Darlehnen den Grundbesitzern auf Antrag anstatt der Pfandbriefe deren Valuta nach einem zwischen ihnen und den Darlehnsnehmern in jedem einzelnen Falle zu vereinbarenden Course gewähren. Behufs besserer Verwerthung der auf diese Weise von den Landschaften zu erwerbenden Pfandbriefe würde in Berlin eine Centralstelle zu errichten sein, welche den Verkauf an der Börse im Auftrage und für Rechnung der einzelnen Landschaften in den geeigneten Zeitpunkten bewirkt; b. daß die Landschaften die fälligen Coupons ihrer Pfandbriefe zu jeder Zeit einlösen und die Einlösung für einander durch die Centralstelle übernehmen. 3) Für die Centralstelle wird die in Berlin domicilirende Landschaft (die Kur- und Neumärkische Ritterschaft) vorgeschlagen. 4) Von großer Wichtigkeit ist ferner die Einführung einer geordneten Amortisation in einer bankmäßigen Vermittelung der Zinszahlung bei Individual-Hypotheken. Auch hierfür bieten die landschaftlichen Verbände in folgender Weise geeignete Anknüpfungspunkte: a. Mit jeder Landschaft wird eine Hypotheken-Tilgungskasse verbunden, wie eine solche für Westpreußen bereits in Aussicht genommen ist; b. sie vermittelt die Amortisation von Individual-Hypotheken, ein klagbares Recht gegen die Grundbesitzer auf Zahlung der Annuitäten steht ihr nicht zu; wenn die Zahlung ausbleibt, so macht sie dem betheiligten Gläubiger davon Mittheilung; diesem bleibt es unbenommen, die Hypothek zu kündigen; c. der Grundbesitzer kann nach seiner Wahl entweder alle oder nur einzelne Hypotheken amortisiren; d. die gezahlten Amortisationsraten sind Abzahlungen auf diejenige Hypothek, für welche die Tilgung stipulirt ist, haften also dem Gläubiger für alle Ausfälle bei der Subhastation; e. die Bestände der Tilgungskasse sind in depositalmäßig sicheren Hypotheken anzulegen; f. sobald die eingezahlten Amortisationsraten den Betrag einjähriger Zinsen erreichen, übernimmt die Tilgungskasse auf Antrag der Betheiligten die Vermittelung der Zinszahlung. Ueber die einzelnen Zinsraten werden den Gläubigern auf den Inhaber lautende Coupons ertheilt. In dem zur Erneuerung der Coupons auszugebenden Talon verpflichtet sich die Tilgungskasse, dem Inhaber am Fälligkeitstermine des letzten ausgegebenen Coupons eine neue Coupon-Serie unter der Bedingung auszureichen, daß der Schuldner in der Zwischenzeit die zu deren Deckung erforderlichen Zinsen eingezahlt hat. Wenn der Schuldner die Zinsen nicht pünktlich zahlt, so hat die Tilgungskasse dem Gläubiger dies mitzutheilen; ihr selbst steht ein Klagerecht nicht zu; g. die Tilgungskasse übernimmt die Vermittelung der Zinszahlung auch für solche Hypotheken, welche nicht an der Amortisation Theil nehmen, wenn die Zinsen halbjährig pränumerando eingezahlt werden; h. die Tilgungskassen übernehmen für einander die Einlösung der fälligen Coupons und gründen zu dem Zwecke in Berlin eine Centralstelle. — 5) Die Vermittelung der Zinszahlung durch die Tilgungskassen macht es nothwendig, daß die letzteren innerhalb ihrer Bezirke eine möglichst große Zahl von Agenturen sich schaffen, und zu diesem Zwecke wird vorzugsweise eine Verbindung mit den Kreis-Communal- oder den Sparkassen ins Auge zu fassen sein. — 6) Die Commission schließt sich dem von dem Landes-Oeconomie-Collegium einstimmig gestellten Antrage an die königl. Staatsregierung an, daß zur Vorberathung der auf eine Vereinigung der Landschaften gerichteten Vorschläge eine gemeinschaftliche Conferenz der General-Landschafts-Directionen veranlaßt werde.

Der Referent, Stadtrichter Wilmanns, erörterte und empfahl diese Vorschläge vom praktischen und juristischen Standpunkte in eingehender Weise, faßte dann weiter den gewaltigen Unterschied in der staatlichen Subvention des Real- und des kaufmännischen Personalcredites, resp. Mobiliarcredites ins Auge, indem er auf die Verhältnisse der privilegirten preußischen Hauptbank hinwies und den Satz betonte: „Wenn nicht eine Auffaugung des Capitales und demnächst eine Ueberleitung desselben in gewisse, nicht der Befruchtung des Gesammtverkehrs, sondern dem Vortheile nur einer Classe von Industriellen dienenden Canäle stattfinden solle, so müsse die durch das Bankwesen zu erzielende Verkehrserleichterung allen Staatsangehörigen in gleichem Maße zugänglich gemacht werden." Am 1. Januar 1872 trete der Zeitpunkt ein, an welchem die Staatsregierung das Recht der Kündigung des Privilegiums der preußischen Hauptbank gewinne, und von diesem Rechte müsse sie nothwendig zur Besserung der Verhältnisse Gebrauch machen, womöglich vollständige Bankfreiheit herstellen, unter welcher allein der landwirthschaftliche Credit zur vollen Entfaltung gelangen würde. Die Bank habe das Privilegium, die aus den Generaldepositorien überschüssigen Gelder gegen einen höchst geringen Zinsfuß zu empfangen, und diese über 20 Millionen Thaler betragenden Gelder würden lediglich zur Unterstützung des commerciellen Credites verwandt. Ein ungeheurer Vortheil würde dem Bodencredit durch die Bestimmung erwachsen, daß ferner mindestens die Hälfte dieser Gelder, also ca. 10 Millionen, zur Errichtung einer dann ohne Schwierigkeiten mit 100 Millionen arbeitenden Hypothekenbank verwendet, resp. zur Disposition gestellt würden. — In ähnlichem Sinne sprachen Regierungsrath Haffer und andere Redner. Mit besonderen Anschauungen treten u. A. hervor Herr Sombart, welcher als Centralorgan einer freien landwirthschaftlichen Vereinigung zu Creditzwecken die Acquisition der Seehandlung wünschte, mit dem Rechte, fundirte, zinstragende kleine Noten ausgeben, dagegen Hypotheken als Sicherheit deponiren zu können; Herr Schönfeld, der die Gründung landwirthschaftlicher Creditgenossenschaften und Beseitigung aller noch bestehenden Hindernisse zur Bildung solcher Verbände verlangte; Herr Justizrath Schmidt, der es beklagte, daß die Landwirthe ihre Renten bisher anderen Leuten gegeben und sich dadurch das schwere Zinsjoch aufgeladen hätten, statt untereinander zu leihen und so den Werth von Grund und Boden gegen einander einzusetzen; endlich Herr Director Rosenbaum, der das Project einer Grundversicherungsbank vorlegte, als radicalste Rettung aber die Verwirklichung des Gedankens hinstellte, daß der Staat mit mindestens demselben Rechte wie auf die Fundirung durch Gold und Silber auch auf die Fundirung durch Grund und Boden unverzinsliches Papiergeld ausgeben sollte. — Herr v. Benda sprach hierauf in eindringlicher Weise, da ihm die Angelegenheit behufs definitiven Beschlusses noch nicht reif erscheine, die günstige Finanzlage des Congresses dies gestatte und er sich eine größere Förderung der Angelegenheit hiervon verspreche, für das Ausschreiben einer hierauf bezüglichen Concurrenzpreisschrift und stellte folgenden Antrag:

Der Ausschuß wird beauftragt, aus seinen disponiblen Fonds ein Preisausschreiben zu veranlassen für die beste Abhandlung über folgende Fragen:

1) Ist die Concentration der Preußischen Pfandbriefinstitute (deren Entstehung und Fortentwickelung darzustellen ist) in ein allgemeines Landescreditinstitut mit oder ohne Staatsgarantie wünschenswerth und durchführbar?
2) Unter welchen Bedingungen, Modalitäten und innerhalb welcher Grenzen ist die Einrichtung eines solchen Centralinstituts zweckmäßig und ausführbar?
3) Welche Vortheile hat der Grundbesitz von einer solchen Einrichtung zu erwarten?

Der Ausschuß wird ermächtigt, alles hierauf Bezügliche zu veranlassen und wird dem nächsten Congresse über das Ergebniß Bericht erstatten.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen; desgleichen ein von den Herren Schumacher, Wilmanns, Becker und Sombart eingereichter Antrag, dahin lautend:

Der Congreß beschließt:

Eine Commission von sieben Mitgliedern zu ernennen, welche die von Rodbertus — Jagetzow aufgestellte Renten-Theorie, sowie seine Ansichten über die Verbindung von Mobiliar- mit Immobiliar-Creditinstituten zu begutachten, die Gutachten dem Verfasser mitzutheilen, und ihre Arbeiten zu veröffentlichen hat.

Desgleichen folgender Antrag der Herren Becker, Sombart, Wilmanns, Schumacher:

Der Congreß beschließt:

vom Bundeskanzleramt statistische Ermittelungen des Betrages sämmtlicher in den auf dem ganzen Bundesgebiete angelegten Hypothekenbüchern eingetragenen Grundschulden nach Capital und nach Rente und unter Hervorhebung des Unterschieds, ob ländliche oder städtische Grundstücke belastet sind, zu erbitten.

Endlich wurde der Antrag des Herrn Wilmanns mit den ad 2, 3 und 4 von den Herren Haffer, v. Wedemeyer und v. Behr gewünschten Ergänzungen und den ad 6 von Herrn v. Wedell und ad 7 von Herrn v. Behr vorgeschlagenen Zusätzen in nachstehender Fassung mit großer Majorität zum Beschlusse erhoben, ohne daß vorher über die Eingangs erörterten Punkte der Hauptvorlage des Ausschusses eine besondere Abstimmung erfolgte:

1) Zu der Vorlage der von dem zweiten Congresse Norddeutscher Landwirthe eingesetzten Commission für das Creditwesen seine Zustimmung zu erklären.
2) Die Königlich Preußische Staats-Regierung zu ersuchen, in Ausübung des ihr nach der Bankordnung zustehenden Rechtes vom 1. Januar 1872 ab entweder volle Bankfreiheit zu gewähren oder durch Kündigung der Privilegien der Preußischen Bank die Herstellung voller Bankfreiheit anzubahnen oder aber die Credit-Erleichterungen der Königlichen Hauptbank dem Grundbesitze in gleichem Maße wie dem Handel und der Industrie zuzuwenden.
3) Die Königlich Preußische Staats-Regierung zu ersuchen, sofort nach Schluß des Reichstages resp. Zollparlaments die Landes-Vertretung zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, um die Berathungen des Gesetzes, betreffend den Erwerb des Grundeigenthums ꝛc. und der Grundbuch-Ordnung, zu Ende zu führen;
4) seinen Ausschuß zu beauftragen, für den Fall, wenn die Landesvertretung zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen wird, an das Herrenhaus eine Petition zu richten, in welcher um bedeutende Herabsetzung der Kosten und Einführung der nur dadurch möglichen zwangsweisen Umschreibung jeder Cession im Hypothekenbuche gebeten wird.
5) Bei dem Bundesrathe, event. bei dem Reichstage, um die Aufnahme einer Bestimmung in das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund zu bitten, daß Grundbesitzer, welche nach behändigter Hypothekenklage in betrügerischer Absicht Pertinenzstücke oder Früchte des verpfändeten Grundstückes bei Seite schaffen oder zum Nachtheile der Realgläubiger Scheinverträge über das Pfandobject abschließen, nach Analogie der Vorschriften über den betrüglichen Bankerott mit Zuchthaus bestraft werden.
6) Die Königlich Preußische Staats-Regierung zu ersuchen, diejenigen Zweige des Realcredits, welche jetzt vom Ministerium des Innern ressortiren, dem landwirthschaftlichen Ministerium zuzuwenden.
7) Der Congreß wiederholt seinen vorjährigen Beschluß, „daß die Gründung von Grund-Credit-Anstalten möglichst erleichtert werde, und zwar durch Aufstellung gesetzlicher Normativ-Bedingungen, auf deren Basis ohne Privilegien, aber auch ohne staatliche Bevormundung im Wege der Vergesellschaftung unter den mannigfachsten Formen die Befriedigung des Creditbedürfnisses erstrebt werden kann.

Am Freitag, den 18. d., stand die Debatte über das Versicherungswesen auf der Tagesordnung. Zuvor aber wurde über einen Antrag des Herrn Possart, dahin gehend, „der Congreß möge sich schlüssig machen, daß den landwirthschaftlichen Vereinen die Abführung eines bestimmten Procentsatzes ihrer jährlichen Einnahmen an die Hilfsvereine für invalide landwirthschaftliche Beamte und deren Familien, den Mitgliedern des Congresses aber eine rege Theilnahme an diesen Vereinen, eine Zuwendung von Schenkungen an dieselben und eine Anregung zu Benutzung der Lebensversicherung unter den Oeconomiebeamten empfohlen werde", sowie über folgenden Antrag des Herrn Seidel, „den Reichstag aufzufordern, a. die Strafen für Holzdiebstahl zu verschärfen, dieselben mindestens den Strafen für Diebstahl an Feldfrüchten gleichzustellen, b. strenge Strafen für die Devastation von zur Subhastation kommenden Grundstücken festzusetzen" verhandelt. Beide Anträge wurden abgelehnt. — Referent für das Versicherungswesen war Herr Brüggemann (Berlin), Correferent Herr Landrath v. Meyer. An der Generaldebatte betheiligten sich u. A. die Herren Hofrath Brüggemann (Aachen), v. Knebel (Döberitz), Mühlenbeck, v. Kräwell, v. Laer. Nach lebhafter Specialdebatte wurden folgende, im Allgemeinen mit den Vorschlägen der Commission des Ausschusses übereinstimmende Resolutionen angenommen:

„1) Für den Umfang des Norddeutschen Bundes muß die Concessionirung fortfallen. Die Bundesgesetzgebung hat Normativ-Bedingungen für das Versicherungswesen festzustellen. Die betreffenden Bundesregierungen haben die Pflicht, zu prüfen, ob diese Normativbedingungen von den einzelnen Gesellschaften inne gehalten werden. — 2) Für außerhalb Norddeutschlands domicilirte Versicherungs-Unternehmer ist die Concessionirung auch ferner nothwendig. — 3) Es ist erforderlich, daß hinsichtlich der Controle und Strafbarkeit alle Versicherungsanstalten den gleichen Bestimmungen der allgemeinen Versicherungs-Gesetzgebung unterworfen werden. — 4) Insofern die öffentlichen Feuerversicherungs-Gesellschaften durch ihre Reglements das Recht haben oder erhalten, für die Immobiliar-Versicherung Staats- und Gemeindebeamte zu benutzen, steht dem nichts entgegen. Eine weitere Benutzung der Staats- und Communalbeamten zu Zwecken irgend welcher Versicherungsanstalten ist nicht zu gestatten. 5) Zur Controle des Versicherungswesens ist eine besonders organisirte dauernde Behörde (event. sachverständige oder durch Zuziehung Sachverständiger zu berathende Behörde) einzusetzen. 6) Die Bestimmung des Preuß. Allgem. Landrechts, daß die Feuerversicherung nicht zu einem Gewinn für den Versicherten führen darf, ist in die Bundesgesetzgebung aufzunehmen. — 7) Es ist wünschenswerth, daß die Strafbarkeit der Ueberversicherung in dem zu emanirenden Versicherungsgesetze für den Norddeutschen Bund nach den Bestimmungen der jetzt bestehenden Preußischen Versicherungs-Gesetzgebung aufrecht erhalten bleibt. — 8) Bei Waarenlagern und anderen zum Verkaufe oder zum Verbrauche bestimmten Vorräthen, deren Bestand und Werth dem Wechsel unterliegt, ist die Versicherung bis auf den muthmaßlich höchsten Betrag, welcher nach dem Umfange des Geschäfts, der Production, des Bedarfs anzunehmen steht, zulässig. — 9) Es ist nicht wünschenswerth, daß eine präventive, noch auch, daß eine restrictive polizeiliche Controle gegen die Ueberversicherung stattfindet."

Außerdem wurde noch folgender Antrag des Herrn Bueck (Stanaitschen) zum Beschluß erhoben:

„Der Congreß beschließt, an die Ministerien der Finanzen, des Handels und des Innern eine Petition des Inhalts zu richten, dahin zu wirken, daß die am 4. September 1869 erlassene Anweisung zur Ausführung der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund, in welcher sich die Bestimmung befindet, daß Versicherungs-Agenten, sobald sie ihr Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, abgesehen von den für ihr stehendes Gewerbe zu entrichtenden Steuern, auch noch einen Gewerbeschein lösen und dafür eine besondere Steuer von 16 Thlr. erlegen sollen, baldigst zurückgenommen werde."

Die Berathung über die Versicherungsbedingungen und das Hagelversicherungswesen wurde auf den Antrag des Herrn Dr. Wilckens von der Tagesordnung abgesetzt.

Inmitten der Special-Discussion über das Versicherungswesen trat der Bundeskanzler Graf Bismarck in den Saal; derselbe wurde von dem

Vorsitzenden und der Versammlung auf das Lebhafteste begrüßt. Er ergriff sogleich das Wort, sprach seinen Dank für den Empfang und sein Bedauern darüber aus, daß es ihm nicht vergönnt gewesen sei, den Berathungen des Congresses häufiger beizuwohnen. Es liege dies ausschließlich an den überhäuften Geschäften, sonst wäre es seine Pflicht als Bundeskanzler gewesen, den Berathungen des Congresses, bei welchen so wichtige Interessen verhandelt würden, nicht fern zu bleiben. Außerdem hätte eine solche Betheiligung auch seinen persönlichen Bedürfnissen entsprochen, da er der Hebung der Landwirthschaft schon von früher Jugend an seine Sympathieen gewidmet habe. Die Versammlung möge daraus schließen, welchen großen Werth er auf die Verhandlungen lege und wie sehr er bedaure, sich denselben fernhalten zu müssen, wie überhaupt sich dem Berufe der Landwirthschaft nicht in dem Maße widmen zu können, als er dies wünsche (Lebhaftes Bravo.)

Unmittelbar nach dem Eintritte des Bundeskanzlers hatten die Herren Schumacher und Sombart den Antrag eingebracht, „der Ausschuß möge in directer Vorstellung beim Bundeskanzleramte die Verstärkung der Bundesrathscommission für Handel und Gewerbe durch einen geeigneten Vertreter des landwirthschaftlichen Gewerbes befürworten". Herr v. Sänger setzte diesen Antrag als ersten Gegenstand der Tagesordnung am Sonnabend fest, worauf der Bundeskanzler sich nochmals erhob und bat, es nicht als Mangel an Theilnahme deuten zu wollen, wenn er bei Berathung dieses Antrages nicht erscheinen würde. Denselben ohne sofortige Beantwortung zu lassen, würde ihm unangemessen erscheinen, eine Zusage aber könne er ohne vorherige Anhörung der Wünsche des Königs, der Ansichten seiner Collegen und des Bundesrathes, sowie ohne Erwägung der Finanzfrage, nicht geben. — Herr v. Sänger dankte für diese wohlwollende Aeußerung, die Versammlung brach in ein dreimaliges Hoch auf den Bundeskanzler aus und — derselbe entfernte sich. — Noch ist zu erwähnen, daß in dieser Sitzung die Neuwahlen der Mitglieder des ständigen Ausschusses stattfanden. Es wurden gewählt die Herren: v. Sänger, v. Benda, v. Wedell, Graf Lippe, Sombart, Noodt, Wilmanns, Schumacher, Rüder, v. Behr, v. Nath, v. Lenthe. Außerdem haben Stimmen ohne genügende Majorität erhalten die Herren: Richter (Schreitlaken), Pogge, Elsner v. Gronow, Bertelsmann, Bueck, v. Schorlemmer, Holtz-Altmarrin, Korn, Niendorf, Professor Becker, v. Wedemeyer, Dr. Bauer.

Am Sonnabend, den 19. d., fand die Schlußsitzung des dritten Congresses Norddeutscher Landwirthe statt. Die Reihen der Mitglieder, welche bis auf über 700 angewachsen waren, hatten sich bereits stark gelichtet. Nachdem Herr v. Saenger die Sitzung eröffnet hatte, verkündigte er zunächst das Ergebniß der am 18. vollzogenen Ausschußwahl. Hierauf verlas Herr von Benda folgendes, vom Bundeskanzler eingegangene Schreiben:

„Ew. Hochwohlgeboren haben die Güte gehabt, mir zuzusagen, daß Sie in der morgen stattfindenden Sitzung des landwirthschaftlichen Congresses meine persönliche Stellung zu dem heut gestellten dringlichen Antrage auf Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen im Bundesrathe erläutern würden. — Nachdem bis am Schluß der heutigen Sitzung von meiner Seite insoweit geschehen ist, wie ich im Augenblicke dazu im Stande war, werden Sie aus der Art, wie ich mich aussprach, bereits den Schluß gezogen haben, daß ich nach meiner persönlichen Auffassung den Anspruch auf Vertretung der Landwirthschaft im Bundesrathe, und namentlich in dem des Zollvereins, ein begründeter ist. Ich erlaube mir hinzuzufügen, daß ich meine Bemühungen, diesem Anspruche die amtliche Anerkennung und Erfüllung zu gewinnen, bereits begonnen habe und bitte Sie, dem landwirthschaftlichen Congresse hiervon Mittheilung zu machen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung bin ich Ew. Hochwohlgeboren ergebenster v. Bismarck."

In Folge dieses Schreibens wurde der von den Herren Schumacher und Sombart gestellte Antrag (s. Freitagsitzung) von der Tagesordnung abgesetzt, ein Antrag des Herrn Schumacher dagegen „die Frage, ob und in welcher Reihenfolge der Berathungsgegenstände das Versicherungswesen auf dem nächsten Congresse zur Berathung gestellt werden solle, dem Ausschusse zu überlassen", nach kurzer Debatte mit großer Majorität angenommen, nachdem ein von Herrn Knauer gestellter Antrag, die Hagelversicherung in dem nächsten Congresse unbedingt zur Berathung zu stellen, abgelehnt worden war.

Hierauf wurde die Discussion über die auf der Tagesordnung stehende Münzfrage eröffnet. Herr Referent Sombart hatte zu derselben folgenden Antrag eingebracht:

Der Congreß beschließt:

die gesetzliche Regelung des Münzwesens auf Grund reiner decimaler Theilung ist ein dringendes Bedürfniß für die Landwirthschaft im Norddeutschen Bundesgebiete; bis dahin, daß diese erfolgt, ist die obligatorische Einführung der Maß- und Gewichtsordnung auszusetzen.

Derselbe wurde nach eingehender Befürwortung des Antragstellers mit großer Majorität angenommen.

Ein demnächst noch von Herrn Schönfeld Namens 10 schlesischer Bauernvereine eingebrachter Antrag auf Vermehrung der landwirthschaftlichen Wanderlehrer wird von dem Vorsitzenden als Unterlage für die weiteren Berathungen des mit diesem Gegenstande schon von einem früheren Congresse betrauten Ausschusses entgegen genommen und darauf zum letzten Gegenstande der Tagesordnung „Reform der Wegebau-Ordnung" übergegangen. Referent über dieselbe war Herr Dr. Wilckens (Pogarth). Derselbe hatte zu dieser Frage einen äußerst umfangreichen, in 12 Hauptpunkte gefaßten Antrag mit ebenso umfassenden Motiven eingereicht, über welchen er in eingehender Weise sprach.

Diesem Antrage gegenüber stand der der Herren v. Meyer (Helpe) und v. Knebel (Döberitz) „die Staats- resp. Bundesregierung aufzufordern, im Wege der Gesetzgebung baldmöglichst 1) die Frage von der Nachbarn- und Kreishilfe, 2) das Expropriationsrecht für den Bau nicht chaussirter Wege betreffs Grundes und Bodens wie Baumaterials und 3) den Begriff des Wegebaubezirks festzustellen zu lassen."

Außerdem gingen während der an Klagen über den schlechten Zustand der Wege, namentlich in Preußen, sehr reichen Discussion noch verschiedene Anträge ein.

Endlich wurde folgender Antrag der Herren Flügge und v. Kraewell angenommen:

„Die Regelung der Gesetzgebung, betreffend den Wegebau im Bereiche des Norddeutschen Bundes, ist ein dringendes Bedürfniß. Der dritte Congreß Norddeutscher Landwirthe beauftragt den Ausschuß:

1) die vom Referenten zur Wegebau-Ordnung sub 1 bis 12 gestellten Anträge sowie sämmtliche während der Discussion von Mitgliedern des Congresses gestellten Anträge zu prüfen, mit der Befugniß, zu diesem Zwecke eine besondere Commission zu ernennen,
2) sodann diese Prüfung der Bedürfnisse im Wege-, Canal- und Flußbauwesen mit dem deutschen Handelstage und dem Centralverein für Regelung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt in Verbindung zu setzen,
3) das Resultat seiner Prüfung dem nächsten Congresse zu unterbreiten."

Herr Dr. Wilckens erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden und zog den seinigen zurück. Die Tagesordnung des Congresses war hiermit erledigt.

Herr v. Saenger ergriff hierauf das Wort zur Schlußrede, in welcher er auf die wachsende Bedeutung des Congresses, die u. A. auch in dem wiederholten Erscheinen des Kronprinzen, sowie in dem Besuche und den Erklärungen des Bundeskanzlers zum Ausdrucke gelangt sei; ferner auf die Bedeutsamkeit der Arbeiten des Congresses, welche den Ernst seines Strebens bekundeten, hinwies. Er warnte aber auch vor allzu kühnen Hoffnungen, da der größte strategische Fehler darin bestehe, zu früh über den Sieg zu jubeln.

In beredten Worten gedachte demnächst Herr v. Wedell der hohen Verdienste der beiden Präsidenten, der Herren von Saenger und von Benda, sowie des Geschäftsführers Herrn Noodt, denen er ein Hoch! ausbrachte, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Nachdem die Gefeierten hierfür gedankt und Herr v. Diest ein Hoch! auf den König ausgebracht hatte, verkündete Herrn v. Saenger den Schluß des 3. Congresses Norddeutscher Landwirthe.

Vereinswesen.

12. Sitzung des Bienenzüchter-Vereins im Kreise Neumarkt.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und Aufnahme eines neuen Mitgliedes hielt der Schriftführer einen Vortrag über die bei Gelegenheit der XXVII. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Breslau vom 9. bis 15. Mai c. in der Section „Bienenzucht" behandelten Fragen. Folgendes waren die Hauptmomente aus demselben:

Vor Beginn der Verhandlungen überreichte der Delegirte des Prager Dzierzon-Bienenzüchter-Vereins, Kaplan Tischler aus Böhmen, dem Hrn. Pfarrer Dzierzon ein prächtiges Ehrenmitglieds-Diplom im Auftrage des von ihm vertretenen Vereins.

Die erste Frage der Tagesordnung: Welche Bedeutung hat die Hruschka'sche Honigwaben-Entleerungsmaschine für die Bienenzucht? leitete Pfarrer Dzierzon ein. Er erwähnte, daß diese für die Bienenzucht von höchster Bedeutung ist, denn 1. wird an Material gespart, 2. können die Bienen reicher eintragen, 3. wird das Blumenmehl, welches einen unentbehrlichen Nahrungsstoff der Bienen bildet, geschont, 4. wurde hervorgehoben, daß der Honig in Folge der Maschinenbenutzung viel reiner gewonnen wird, 5. daß ganz alte Waben noch zur Honigeinsammlung gebraucht werden können, 6. durch Conservirung der Arbeiterwaben wird die Drohnenerbrütung auf das möglichst geringste Maß beschränkt.

Zweite Frage: Welche Construction dieser Maschine hat sich bis jetzt am besten bewährt? Referent Lehrer Kunz aus Jägendorf stellte an eine praktische Honigwaben-Entleerungsmaschine folgende Anforderungen: 1. Einfachheit der Construction, 2. soll eine solche Maschine so construirt sein, daß der Honig nicht verdirbt, also nicht mit leicht orydirenden Metallen in Berührung kommt, 3. daß die Waben nicht zerreißen, 4. muß sie nicht zu theuer, 5. auch leicht transportabel sein.

Dritte Frage: Was kann der Land- und Forstwirth zur Hebung der Bienenzucht beitragen? Referent Rechnungsrath Schneider aus Proskau begründet, daß Forst- und Landwirthe sehr viel zur Hebung der Bienenzucht beitragen können. Der Forstwirth baue Haselnuß, Faulbaum, Acazie, Ahorn, Erle, Weide, Ulme, Rüster, Kastanie, wilde Obstbäume, der Landwirth Raps, Buchweizen, Senf, Mohn, Wicken, Pferdebohnen, Esparsette, schwedischen und weißen Klee.

Vierte Frage: Sind die in der preußischen Monarchie gültigen gesetzlichen Bestimmungen über die Bienenzucht ausreichend zum Schutze derselben? Referent Kreisgerichtsrath Stelzer aus Lauban trug seine Ansichten darüber vor und begründete dieselben. Seine Anträge sind der Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe in Nürnberg zur Berathung unterbreitet worden.

Fünfte Frage: Wie sind Klotzbeuten rationell zu behandeln? Referent Cantor Fluche aus Nachbütz: Sollen Klotzbeuten rationell behandelt werden, so müssen sie, um sie reichen Gewinn abwerfen, dürfen sie im Frühjahr nicht zu zeitig und auch nicht zu scharf beschnitten werden. Erst bei eingetretener Volltracht kann aus den Stöcken das Entbehrliche genommen werden.

Sechste Frage: Wie geht man am besten und sichersten von dem Betriebe mit unbeweglichen Waben zu dem mit beweglichen über? Das Referat ging von der Ansicht aus, daß ein schneller Uebergang stattfinden darf; um diesen ohne Gefährdung und ohne Nachtheile ausführen zu können, dazu gehöre ein Meister. Da aber der, welcher zu dem beweglichen Bau übergehen will, noch kein Meister ist, sondern es erst werden will, so räth es, vorsichtig und langsam zu verfahren; zuerst einige Beuten mit leeren Waben zu versehen und dann mit Trieblingen oder Schwärmen zu besetzen, dort das Lehrgeld zu bezahlen und so allmälig überzugehen zu dem Betrieb mit beweglichem Bau.

Siebente Frage: Läßt sich durch rationelle Züchtung eine den größtmöglichsten Ertrag versprechende Bienen-Culturrace bilden? Ref. Pastor Schönfeld aus Tentschel: Nach den Leistungen werden die Zuchtthiere im Allgemeinen gewählt. Von der leistungsfähigsten Bienenkönigin werde consequent fortgezüchtet, dann wird man bald die höchsten Erträge erreichen. Ob die Bienenkönigin gelb, ob schwarz, ob italienisch, halbitalienisch, ob krainisch, ob egyptisch, innerhalb der Race muß immer wieder nach den Leistungen der Zuchtmütter gewählt werden. Man züchte, welche Race man will, aber man züchte nach Leistungen in der Race.

Achte Frage: Welche neueren Erfahrungen sind in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Bienenzucht gemacht worden? Referent Oberstlieut. v. Wedell aus Potsdam brachte nichts Neues, sondern beschrieb, wie ein Schwarm, der sich in die Holzwand eines Hauses eingebaut hatte, endlich von ihm herausgebracht worden sei. C. K.

Literatur.

— **Weihenstephaner Jahrbuch, 1869.** Herausgegeben von dem Professoren-Collegium der königl. baierischen Central-Landwirthschaftsschule Weihenstephan. Mit der Ansicht von Weihenstephan, sowie mehreren lithographischen und xylographischen Tafeln und Tabellen. München, Druck der königl. Hofbuchdruckerei von E. Huber, 1869.

Wenn an die landwirthschaftlichen Schulen von Seiten der Landwirthe vorzugsweise diejenigen Ansprüche gemacht werden, daß wir von daher in allen Zweigen der Landwirthschaft über das Neueste in unserem Fache Nachricht erhalten und zwar solche Nachrichten, welche auf sorgfältiger Prüfung neuerer Ansichten und Erscheinungen beruhen, so können wir das vorliegende Jahrbuch allen Fachgenossen bestens empfehlen, wenn wir den reichen Inhalt überblicken, der sich über alle Hilfswissenschaften der Landwirthschaft erstreckt. Wir finden unter Meteorologie: Klimatologische Beobachtungen von Dr. Meister. Unter Botanik: Die krystallinischen Gebilde in den Blättern des Weinstocks, von Dr. Holzner. Unter Pflanzenbau: Die Kartoffel und deren Cultur, mit besonderer Rücksicht auf die Gülich'sche Methode, von Demselben. Kartoffelbau nach Gülich's Vorschrift, von Dr. Homann. Den Waldfeldbau, von Bierdimpfel. Das kaltflüssige Pfropfharz, nach Lucas. — Statik des Feldbaues: Die Düngerberechnung auf wissenschaftl. Grundlage, von Braungart. Das Programm des Weihenstephaner Versuchsfeldes (mit Plan), von Dr. Wenk. — Thierzucht: Fütterungsversuch mit volljährigen Hammeln zur Feststellung des Beharrungsfutters und des Wollzuwachses, von Dr. May. — Beobachtungen über die Entwickelung des Laichs der Salmarten, von Braungart. — Thierheilkunde: Die Wurmkrankheiten des Magens und Darmcanals bei den Schafen (die Bandwurmseuche der Lämmer, die Magenwürmerseuche), von Dr. May. — Technologie: Mittheilungen von Dr. Lintner: 1) Der Brauereikurs in Weihenstephan. 2) Ueber das Verhältniß zwischen Zucker und Dextrin in der Bierwürze und die Vergährbarkeit des Dextrins. 3) Ueber die Anwendung der Kartoffelstärke zur Bierfabrication. Das Malzverfahren in A. Dreher's Brauerei Steinbruch bei Pesth. 4) Gasbeleuchtung auf dem Lande. — Hieran reihen sich noch: Gerätheknnde, Betriebslehre, Volkswirthschaft und Personal-Nachrichten. F.

— **Neuestes illustrirtes Taschenbuch der Bierbrauerei.** Mit Berücksichtigung der wichtigsten theoretischen Sätze. Nach eignen Erfahrungen und unter Benutzung der besten Quellen bearbeitet von H. Pfauth, geprüfter Braumeister und Assistent für praktischen Brauereibetrieb an der Brauschule zu Weihenstephan. Mit zahlreichen Abbildungen. Stuttgart und Leipzig, Verlag von Cohen und Risch, 1870.

Nachdem wir dieses Taschenbuch durchgelesen haben, können wir nicht umhin, den betreffenden Gewerbsgenossen es auch warm zu empfehlen, denn auf den 211 Seiten wird man für die Praxis mehr finden, wie in den weitläufigen Werken, welche über denselben Gegenstand verhandeln. Es zerfällt dieses Werkchen in zwei Theile, nämlich in die Materialienlehre und den praktischen Brauereibetrieb, welcher wiederum die Münchner Braumethode, sowie einige andere bemerkenswerthe Methoden ausführlich beschreibt. Die Darstellung ist so praktisch und leicht faßlich, daß man sich ganz auf günstige Resultate verlassen kann, wenn die Einrichtung der Brauerei nebst Zubehör überhaupt dazu geeignet ist, die Vorzüge eines guten Fabrikats zu erlangen. Die beigegebenen Lithographien zeigen deutlich eine solche sachgemäße Anlage wie auch die dazu erforderlichen Maschinen. Nächstdem ist aber auch das Wissenschaftliche dieses wichtigen Gewerbes in diesem Buche nicht zurückgesetzt, sondern dem jetzigen Standpunkte der Chemie Rechnung getragen, so daß der Leser nichts vermissen wird, weswegen wir das Buch den Brauereibesitzern hiermit bestens empfehlen können. F.

— **Die Feldgärtnerei oder der Gemüsebau auf dem Ackerlande zur Erzielung der höchsten Bodenrente.** Von Dr. W. Löbe. Mit 88 in den Text gedruckten Abbildungen. Stuttgart und Leipzig, Verlag von Cohen und Risch, 1870.

Das vorliegende Werk ist eine Abtheilung aus Löbe's Anleitung zum rationellen Anbau der Handelsgewächse. Nicht nur diese Abtheilung, sondern das ganze weitschweifige Werk ist eine mehr oder weniger gelungene Compilation unserer landwirthschaftlichen Literatur. Der Werth des ganzen Werkes würde ein ungleich größerer sein, wenn es den dritten Theil des gegenwärtigen Raumes einnähme und man könnte daher versucht sein, trotz der schönen Ausstattung, welche die Verlagshandlung darauf verwandt hat, dieses ganze Opus als ein überflüssiges zu bezeichnen. F.

— **Ackerbau und Viehzucht nach den Gesetzen der Natur und der Praxis,** für strebsame Landwirthe von T. Hagedorn, Verfasser der gekrönten Preisschrift „Ueber den Ersatz der dem Boden entzogenen Pflanzennahrung". Mit 25 Illustrationen. 8. 298 S. Leipzig, Westermann und Stäglich, 1869.

Der Verfasser, ein den Lesern der schles. landw. Zeitung wohlbekannter tüchtiger Mitarbeiter, giebt in vorliegender Schrift längst erkannte und neuere Grundsätze des Ackerbaus und der Viehzucht 1) in einer Einleitung, 2) Erklärungen über Luft, Wasser, Licht und Wärme, von Capitel 3—21 eine kurze Bodenlehre, Behandlung des Düngers 2c., Tiefcultur, Bodenverbesserung, von Capitel 22—49 den Pflanzenbau und von Capitel 50—61 die Thierzucht, welche sich zunächst mit den Wiederkäuern (Rind, Schaf), dem Pferde und Schweine speciell befaßt.

Die darin enthaltenen Rathschläge und Erfahrungen, die Erläuterungen durch bildliche Darstellungen, wobei auch die des fehlerhaften Pferdes und die Anatomie der Milchkuh, empfehlen das Buch jedem strebsamen Landwirthe wirklich, und wir hoffen und wünschen, daß dasselbe eine große Verbreitung finden mag. R.

— **Ueber die Tragweite des Hoffmann & Licht'schen Patentes auf die sogenannten Ringöfen,** von Dr. J. Matern. gr. 8. Als Manuscript gedruckt in Königsberg i. Pr. 16 S. mit Zeichnungen.

Eine sehr interessante Schrift über die Tragweite der Patente in Preußen. R.

Berlin, 28 Februar. [Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1836 Stück Hornvieh. Bei den bedeutenden Zutriften und nach den ungünstigen Berichten aus England und Hamburg, welche die Speculation zum Export für noch längere Zeit beschränken dürften, verlief der Markt für die Einbringer mit empfindlichen Verlusten und konnten sich nicht einmal die letzten flauen Notirungen behaupten. Bestände blieben in noch ausreichendem Umfange für den nächstwöchentlichen Bedarf; feine Qualitäten waren weit über den Bedarf vertreten und mußten auch zu gedrückten Preisen verkauft werden; für die Rheinprovinz wurden ca. 230 Rinder angekauft; 1. Qualität wurde mit 16—17 Thlr., 2. Qualität mit 13—14 Thaler und 3. Qualität mit 9—11 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

4225 Stück Schweine. War der Markt auch mit mehr als 600 Schweinen gegen vorwöchentlich betrieben; für Primawaare fand sich Nachfrage, die untergeordneten Sorten aus Rußland und Polen schwer verkäuflich; 100 Pfd. Fleischgewicht bester Waare galten 17—18 Thlr.

5010 Stück Schafvieh hatten auch einen sehr mißlungenen Markt, da für die reichlichen Antriften sich keine besondere Kauflust bekundete und im Wege der Speculation auch nur kleine Ankäufe realisirt wurden; es blieben bedeutende Posten unverkauft, und 45 Pfd. Fleischgewicht Primawaare erzielten höchstens den Preis von 7½ Thlr.

1054 Stück Kälber überschritten auch bei Weitem den Bedarf für Platz und Umgegend und mußten bei der geringen Kauflust zu sehr gedrückten Preisen verkauft werden.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.
(In Silbergroschen.)

Datum.		Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
26.	2.	Brieg	62—67	—	50—53	38—41	27—30	80	14	40	255	4	20	—	7½
28.	2.	Bunzlau	76	81	54	46	28	66	17	32	195	4	—	8	7¼
23.	2.	Frankenstein	—	66	52	40	30	—	14	35	210	4½	19	—	6
22.	2.	Glatz	69—76	72—80	49—56	39—44	29—33	—	—	40	260	—	—	—	—
22.	2.	Gleiwitz	67—76	—	47—50	40—42	33—35	60—65	20	36	240	4	28	—	5
22.	2.	Glogau	65—69	—	52	45	31	52—54	13	35	250	4½	—	9	8
24.	2.	Görlitz	70—82	80—85	52—57	42—48	27—31	65—70	22	32	210	4½	—	10	8
24.	2.	Grottkau	68	—	51	39	27	60	12	35	210	3½	—	8	—
28.	2.	Grünberg	72—75	—	53—56	52	33	52—55	26	35	255	4	—	10	7½
21.	2.	Hirschberg	79	87	60	50	30	62	24	27	195	4	—	9	7½
26.	2.	Jauer	66	75	52	44	29	70	18	35	245	4½	—	9	9
22.	2.	Liegnitz	66	74	52	44	28	59	16	30	200	4½	—	8	7
27.	2.	Leobschütz	73	—	53	42	28	53	—	39	195	4	—	7½	7½
25.	2.	Militsch	—	—	48	—	29—31	—	15	27	225	3½	—	9	5
26.	2.	Münsterberg	—	72	52	40	30	65	28	33	190	4	20	—	5½
26.	2.	Namslau	68	—	50	44	31	75	16	20	225	3½	22	—	6
26.	2.	Neisse	70	—	52	39	27	—	14	35	210	4	20	—	7
24.	2.	Ratibor	68	—	49	40	31	54	17	39	225	5	—	10	5
1.	3.	Reichenbach	64	68	53	43	31	—	17	40	225	4	19	—	7
26.	2.	Sagan	72	—	55	50	31	55	19	35	225	4	—	9	7
26.	2.	Schweidnitz	65	75	53	43	32	68	16	42	270	4	—	10	8
21.	2.	Strehlen	57	—	51	38	29	82	—	40	245	4	18	—	6½
2.	3.	Breslau	59—72	61—77	51—54	41—47	27—32	46—60	18—25	37	248	5	22	—	7½

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: März 7.: Bernstadt, Brieg, Trachenberg, Gleiwitz, Guttentag, Pitschen, Bunzlau, Lüben. — 8.: Kranowitz, Daubitz, Freistadt. — 9.: Nimptsch. — 10.: Glatz, Friedland O/S.

In Posen: März 8.: Grätz, Neubrück, Santomysl, Storchnest, Czarnikau, Gembio, Lekno, Rynarzewo, Wissek. — 9.: Chodziesen. — 10.: Fraustadt, Görchen, Grabow, Krotoschin, Kurnik, Pinne, Ryczywol, Rogowo, Uscz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 9.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Das neue Krainische Bienen-Etablissement zu Poganitz in Krain wird mit 1. Mai 1870 eröffnet, von welchem Zeitpunkte an die Expedition von krainischen Originalstöcken, Schwärmen verschiedener Größen, Bienenköniginnen, sowie der von J. Portmann neuerfundenen schiebbaren Stehrahmen-Lagerstöcken nach allen Gegenden des In- und Auslandes ausgeführt wird. — Bestellungen und Anfragen wollen an die **Herrschafts-inhabung Poganitz bei Rudolfswert (Oesterreich) Krain** gerichtet werden, woselbst auch ausführliche Programme und Preiscourants zu haben sind. [90]

Russische Pferde.
2 sechsjährige, 5' 1½' hohe, echt russische Schimmelstuten, tragend, von einem arab. Halbbluthengst gedeckt, flotte Gänger, sind für 60 Frd'or. zu verkaufen. Näheres durch Hrn. Thierarzt **Haselbach** in **Pitschen**. [95]

Klee-Säe-Maschinen
in verschiedenen Constructionen empfehlen [116]
Kettler u. Bartels,
vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

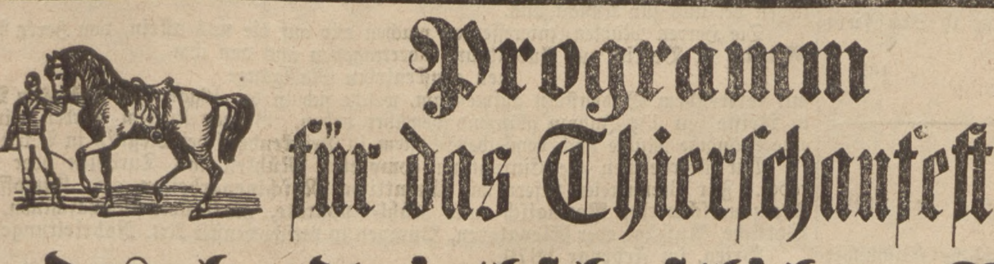
Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

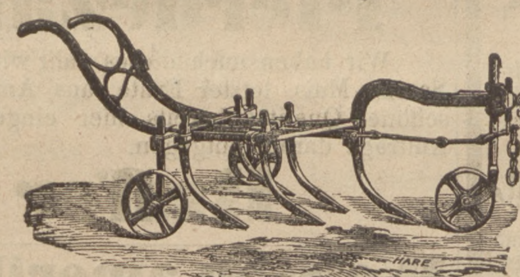
Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 9. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 3. März 1870.



Programm für das Thierschaufest des landwirthschaftlichen Vereins zu Pitschen.



Das Fest wird am 18. Mai 1870 in Pitschen abgehalten und schließt nicht allein eine **Schaustellung** und **Prämiirung aller Viehgattungen**, sondern auch aller anderweitigen Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, der Gartencultur, der landwirthschaftlichen Nebengewerbe und landwirthschaftlichen Geräthe, sowie eine Verloosung von Vieh und anderweitigen landwirthschaftlichen Gegenständen in sich.

Die Concurrenz ist frei und werden die Herren Landwirthe ersucht, sich recht zahlreich an der Ausstellung zu betheiligen.

Die auszustellenden Thiere müssen behufs ordnungsmäßiger Einrichtung bis spätestens zum 1. Mai 1870 bei dem Bürgermeister Herrn **Griemberg** angemeldet werden.

Die Nummer des angewiesenen Standes ist beim Eintritt in den Ausstellungsplatz in Empfang zu nehmen.

Ungesunde Thiere dürfen nicht ausgestellt werden.

Der Auftrieb der auszustellenden Thiere muß um 8 Uhr Früh beendet sein.

Von 8 bis 9 Uhr findet die Auswahl der zu prämiirenden und anzukaufenden Thiere statt.

Jeder Verkäufer ist verpflichtet, die von ihm an die Commission verkauften Thiere bis zur Uebernahme durch dieselbe für eigene Rechnung und Gefahr zu beaufsichtigen und mit einem ordnungsmäßigen Zaum, Halfter 2c. zu übergeben.

Die Berichtigung des Kaufpreises erfolgt mittelst einer Anweisung auf die Kasse und kann in den Nachmittagsstunden in dem Geschäfts-Locale des Herrn **C. F. Koschinsky** erhoben werden.

9 Uhr. Eröffnung der Ausstellung.
12 Uhr. Vertheilung der Prämien und Umzug der prämiirten Thiere.
1 Uhr. Verloosung.
2 Uhr. Aushändigung der verloosten Thiere.

Die gewonnenen und nicht sofort — gegen Rückgabe der Gewinnloose — abgenommenen Thiere werden auf Kosten und Gefahr des Gewinners durch Herrn **C. F. Koschinsky** untergebracht und verpflegt.

Sollte ein Gewinn am 25. Mai noch nicht abgenommen sein, so wird derselbe verkauft, und fällt der Erlös nach Abzug der entstandenen Kosten an die Vereins-Kasse.

Programme, Eintrittskarten à 2½ Sgr., Loose à 10 Sgr., und Tribünen-Billets à 10 Sgr., sind jederzeit durch Herrn **C. F. Koschinsky** zu beziehen, am Tage der Ausstellung auch an der Kasse auf dem Festplatze zu haben. Distribuenten von Loosen erhalten 10 pCt. Rabatt, müssen aber die nicht abgesetzten Loose bis zum 4. Mai zurückgeben.

Der Besitz eines Looses verschafft freien Eintritt in die unteren Ausstellungsräume; Tribünen-Billets sind besonders zu lösen. Es wird gebeten, die Loose, Eintrittskarten und Tribünen-Billets **sichtbar** zu tragen.

Die Aufsicht führenden Commissions-Mitglieder werden durch Binden erkennbar sein und ist deren Anweisungen unweigerlich Folge zu leisten.

4 Uhr Nachmittags findet im Gasthause zum goldenen Adler ein Diner à Couvert 1 Thlr. statt.

Anmeldungen hierzu werden bis zum 15. Mai bei Herrn **C. F. Koschinsky** oder Herrn **Gasthofbesitzer Przirembel** erbeten.

Das Preisrichteramt haben gütigst übernommen:

Die Herren von Cramon — Schurgast, von Damnitz — Sternalitz, Generalsecretär W. Korn — Breslau, Neide-Seschwitz, von Schack — Weidenbach, Generalpächter Seifert — Rosenthal, Geheimrath Settegast — Proskau, Gestüts-Director Graf Stillfried — Leubus.

Pitschen, den 1. Januar 1870. [13]

Die Commission für die Thierschau des Pitschener landwirthschaftlichen Vereins.
von Gülich. Heider. Griemberg. Haselbach. Kölling.
C. F. Koschinsky. v. Jordan.



Auction von Rambouillet-Böcken.

Die diesjährige Auction von Rambouillet-Vollblut-, Siebenachtel- und Dreiviertelblut-Böcken aus der hiesigen Stammschäferei findet am

Freitag, den 18. März c. Mittags 1 Uhr

auf dem Vorwerk Louisenhof bei Primkenau statt. Die Stammschäferei ist durch directen Ankauf von Zuchtthieren in der kaiserlich französischen Stammschäferei auf der Domaine Rambouillet gegründet. Die zum Verkauf kommenden Vollblut-Böcke sind daher wirkliche, reinblütige Rambouillets und nicht die gewöhnlichen französischen Merinos, welche jetzt häufig fälschlich mit der Benennung Rambouillets belegt werden.

Primkenau liegt 1½ Meilen von dem Bahnhofe Waltersdorf an der Niederschlesischen Zweigbahn. [119]

Primkenau, den 18. Februar 1870.

Die Herzogl. Schleswig-Holsteinsche Generaldirection.
Gützloe.



Donnerstag den 10. März 1870

Mittags 12 Uhr

verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction:

71 Stück Rambouillet-Böcke,
16 Stück Bullen } theils Shorthorn Voll- u. Halbblut,
7 dto. tragende Fersen } „ Holländer Voll- u. Halbblut,
8 dto. 4—8 Monat alte aus England importirte Eber der Yorkshire-Race.

Die Thiere werden für jedes den Minimal-Preis übersteigende Gebot abgegeben.
Programme werden auf Wunsch übersandt.

Am Auctionstage und für angemeldeten Besuch stehen in Bialosliwe bei Ankunft des Zuges von Kreuz um 7 Uhr Morgens und von Bromberg um 10½ Uhr Morgens Wagen zur Abholung bereit. [31]

Nächste Post-Station **Wisseck.** Nächste Eisenbahn-Station **Bialosliwe.**

Dom. Czaycze, den 10. Januar 1870. **Ritthausen.**

Zuchtvieh-Verkauf.

The Briar, Shorthorn-Vollblutbulle,
vier Jahre alt, siehe St.-Z.-B. Jahrg. 1867, S. 5.,
Matador, Shorthorn-Halbblutbulle,
vier Jahre alt,
Fünfzehn Shorthorn-Halbblut-Kühe,
drei bis vier Jahre alt,
Zehn Shorthorn-Halbblut-Fersen,
zwei Jahre alt und tragend, stehen zum Verkauf.

Genannte Thiere zeichnen sich durch hervorragende Körperentwickelung aus und sind im vorigen Jahre auf der Zuchtvieh-Ausstellung zu Breslau mit mehreren Medaillen prämiirt worden. — Bezügliche Anfragen sind zu richten an den [120]

Herzoglichen Domainenpächter Bauer zu Schloß Ujest O/S.

Wir beabsichtigen
2—300 Stück reichwollige, hochfeine und feine Zuchtwidder,
ein- und zweijährige, anzukaufen.

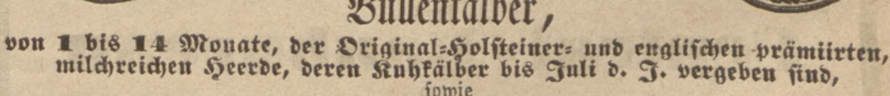
Offerten mit Angabe des Preises, der Abstammung und des Schurgewichts neben Wollmustern schleunigst erbeten.

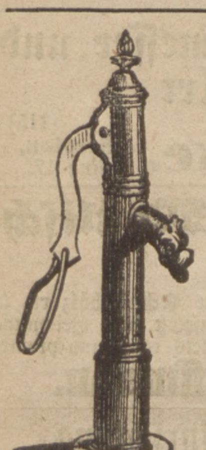
[94]
N. Katzenstein & Comp.,
Cassel, Prov. Hessen,
Exporteure von Zuchtthieren.



Zuchtvieh-Verkauf.

Ein Devonshire-Bulle
(Plethoric), 3 Jahr alt, brillante Vererbung,
zwei Bullen, 1¼ Jahr und Bullenkälber,
von 1 bis 14 Monate, der Original-Holsteiner- und englischen prämiirten, milchreichen Heerde, deren Kuhkälber bis Juli d. J. vergeben sind,
sowie
Yorkshire-Eber und Yorkshire- und Kreuzungs-Ferkel
stehen preismäßig zum Verkauf auf Herrschaft **Mangschütz**, Kreis Brieg. [122]





A. Gottwald & Lenort,

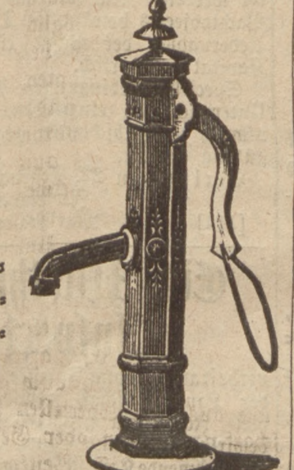
Breslau, Matthiasstraße 3.

Pumpen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,

Specialität für Haus-Wasserleitungen.

Bei Einführung der **Wasserleitung in Breslau** empfehlen uns zur Ausführung von **Wasserleitungen** für **Wohn- und Fabrikgebäude,** sowie **Bade- und Springbrunnen-Einrichtungen, Water-Closet-Anlagen 2c. 2c.** [131]

Solide Arbeit — Billige Bedienung.
Schnelle Ausführung.



Drill-Maschinen

neuester und bester Construction, welche sich durch leichten Gang und gleichmäßige Saat auszeichnen, liefert die

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik von J. Kemna in Breslau,
Kleinburgerstraße Nr. 26,

Einige siebzig der besten Zeugnisse liegen vor, und werden auf Wunsch sowohl diese, als auch ein Nachweis von den im Jahr 1868 und 1869 verkauften **157 Stück Drill-Maschinen** franco übersendet. [69]

Patent Futter- & Häcksel-Schneid-Maschinen,

ganz von Eisen und Stahl, für Wirthschaften von 6—60 Stück Rindvieh und Pferde. — Kleinere mit zweierlei, größere mit fünf verschiedenen Schnittlängen ohne Auswechslung der Räder. — Die größte Maschine für Handbetrieb hat einen Einlegeraum von 12 Zoll breit und 7 Zoll hoch, Schwungrad von 4 Fuß Durchmesser, 112 Pfund Gewicht. Ein Mann schneidet per Stunde 20 Garben Stroh. [5]

Preise sind: 40 — 55 — 60 und 80 Gulden franco Bahnfracht.
Garantie **3 Jahre.** — Probezeit **14 Tage.**

Man wende sich schriftlich an

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.

Kleinkohlen,

frischer Förderung, zum Kalkofen- und Ziegeleibetriebe 2c. offerirt: [126]

P. Keil in Kattowitz.

Einige Tausend Tonnen Bestände sind sofort billig abzugeben.

Wappen, Dominial-, Wirthschafts- und Polizei-Verwaltungs-Siegel und Stempel fertigt [76]
C. Waldhausen, Graveur, Blücherpl. 2.

Friedländer's Patent-Drill.

Wir ersuchen diejenigen Herren, welche unsere Drills zur Frühjahrsbestellung benutzen wollen, die Aufträge bald zu ertheilen, da unsere Fabrication vorerst auf 4 Drills per Woche beschränkt ist. Die Bestellungen werden der Reihe nach erledigt, zu spät kommende Aufträge somit nicht rechtzeitig ausgeführt.

Zahlreiche Bestellungen, die mehrfachen von den ersten Käufern gegebenen Nachbestellungen geben bestes Zeugniss. Die Maschinen sind **in den werthvollsten Materialien fast ganz aus Schmiede- und schmiedbarem** Eisen in einer Weise ausgeführt, welche der besten englischen Arbeit die Spitze bietet. Zur Erreichung derselben fabriciren wir nur Drills und haben die besten maschinellen Vorrichtungen für diese Specialität getroffen. Die Drills erfordern sehr wenig Zugkraft, sind aussergewöhnlich dauerhaft und einfach in der Technik. Details auf Anfrage, Garantie wird geleistet. [4]

Moritz & Joseph Friedländer,
13, Schweidnitzer Stadtgraben, Breslau.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Breslau 1869. Goldene Medaille.
Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Kopfdüngung** und zur **Wiesendüngung**, namentlich für alle **sauren und vermoosten** Wiesen und Weiden

ihre Kalidüngmittel und Magnesiapräparate

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landw. Versuchsstationen, sowie des Laboratoriums von Dr. Hulwa in Breslau.

Kalidüngung beseitigt bei Wiesen und Weiden **die Moose sicher** und liefert mehr und besseren Heuertrag. Da nur 1—2 Ctr. für einen Morgen Wiese erforderlich sind, so ist diese Düngung ebenso billig, als lohnend. Frühzeitige Anwendung erforderlich.

Ferner liefern wir **Viehsalze** und **Lecksteine** billigst, sowie

Fein gemahlenen Phosphorit

mit einem garantirten Gehalt von 48—50 pCt. phosphorsaurem Kalk, 22—23 pCt. Phosphorsäure, der Centner à 25 Sgr. ab Staßfurt oder 21¼ Sgr. ab unsern Mühlen in Harburg.

Prospecte, Preiscourante und Frachtangaben franco und gratis. [65]

Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis** für **Kalidüngmittel.**

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [2]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. Goldene Medaille für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird garantirt. Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Die Superphosphat-Fabrik
von
Koethen & Schippan in Freiberg,
Königreich Sachsen,

hält sich zur Frühjahrssaison mit ihren Fabrikaten, als:

Baker-Guano-Superphosphat,
Navassa-Guano-Superphosphat,
Knochenaschen-Superphosphat,
Estremadura-Superphosphat,
Ammoniak-Superphosphat,
Kali-Ammoniak-Superphosphat,
Kali-Superphosphat,

bestens empfohlen.

Aufträge werden möglichst bald erbeten. [41]

Preis-Courante stehen durch unseren Agent Herrn **Eduard Sperling** in **Breslau** gern zu Diensten.

Knochenmehl,

Superphosphat in verschiedenen Qualitäten, Poudrette, Ammoniak, Peru-Guano, Kalisalz,

sowie sämmtliche andere bewährte künstliche Düngmittel in Prima-Qualität offerirt **unter Garantie** des Gehalts laut Preiscourant [106]

Chemische Düngerfabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer Straße.
Fabrik: an der Strehlener Straße, hinter Huben.

Peru-Guano,
roh und gemahlen,

Baker-Guano-Superphosphat, gedämpft f. f. Knochenmehl, Kali-Salze

empfehlen billigst und ausschliesslich unter Garantie des Gehaltes [118]

Kettler & Bartels,
vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Die Gleiwitzer Dampf-Knochenmehl-Mühle

empfiehlt den **Herren Landwirthen** ihr **gedämpftes und höchst fein gemahlenes Knochenmehl**, für dessen beste unverfälschte Qualität und höchsten Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure dieselbe garantirt. [130]

M. Rahmer.

Superphosphat aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium)**, **Peru-Guano-Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [3]

Das
Central-Baubureau
und
Atelier für Architektur der Baumstr. Schwenke & Böhme,
Breslau, Gartenstraße 30d,

liefert Entwürfe und Kostenanschläge für alle Bauten, sowie zu kunstindustriellen Arbeiten aller Art, und übernimmt die vollständige Leitung der Ausführung von Neubauten, Um- und Ausbauten 2c. [129]

Den geehrten Bauherren giebt die mit dem Atelier verbundene Mustersammlung Gelegenheit, gute Modelle und Proben für bauliche Ausstattungen und Decorationen zu sehen.

Zum Schutze der Vögel

empfehle die auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Genf (1869) durch den **ersten Preis** ausgezeichneten [46]

à Dutzend 3 Thlr. **Natur-Brut- oder Nistkästen** pro 100 Stück 22 Thlr.

aus Fichtenrinde.

Carl Schmidt, Spielwaaren-Magazin,
Berlin, Markgrafenstr. 35.

C. Burchard
in Breslau,
Ohlauerstadtgraben, Ecke Klosterstr., empfiehlt:

f. Heysan-Thee, à Pfund 20 Sgr.
f. Imperial-Thee, körnig, à Pfd. 1 Thlr.
f. Souchong-Thee, à Pfund 1 Thlr.
f. ruff. Caravanen-Thee, à Pfd. 1⅓ Thlr., 1⅔ Thlr., 2 Thlr., 2½ Thlr.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. [124]

Die
Cigarren-Handlung
von
C. Burchard in Breslau,
Ohlauerstadtgraben, Ecke Klosterstr.,

empfiehlt ihr bedeutendes Lager in guter, trockener Waare zu sehr billigen Preisen.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. Nichtconvenirende Cigarren werden jederzeit zurückgenommen.

Superphosphate, Knochenmehl etc.

offerirt unter Garantie die Superphosphat-Fabrik [112]

Mann & Comp.,
Breslau, Comptoir: Blücherplatz 11.
Fabrik-Dirigent: Chemiker **Max Neisser.**

Ein Rittergut

mit 2250 Morgen Areal excl. Wald, in der Mittelmark, an der Chaussee und ½ Meile vom Bahnhofe belegen, mit Brennerei und massiven Gebäuden, soll freihändig auf 12 Jahre (oder länger) unter käuflicher Uebernahme des Inventars, Uebergabe Johanni 1870, verpachtet werden. Die jährliche Grundsteuer des Pachtobjectes beträgt 350 Thlr., und sind zur Uebernahme der Pacht circa 30,000 Thlr. Capital erforderlich.

Specielle Bedingungen, Karte 2c. bei dem Unterzeichneten einzusehen, der Gebote annimmt, und Abschriften gegen Copialienvergütung ertheilt.

Berlin, den 22. Februar 1870.

Justizrath Ulfert,
[114] Markgrafenstraße Nr. 78.

Ein Wirthschafts-Inspector,

verheirathet, ohne Familie, in jeder Branche der Landwirthschaft gebildet, welcher durch viele Jahre ein größeres Gut selbstständig bewirthschaftet und Caution für die etwa zu übernehmende Kasse stellen kann, sucht zu Ostern oder Johanni Stellung. Gefällige Offerten sub Chiffre T. Nr. 10 an die Annoncen-Expedition von **Sachse u. Comp.** in Breslau.

Kalina-Gerste,

hier erzogen, welche in Absaat von den Erfurter Samenhändlern mit 8—9 Thlr. der Centner verkauft wird, liefert den Scheffel incl. Emballage frei Gogolin zu 2 Thlr.

Diese Gerste muß sehr zeitig gesäet werden und hält jeden Frühjahrsfrost aus.

Betrag ist einzusenden oder wird durch Nachnahme erhoben. [66]

Kalinowitz bei Gogolin.

Das Wirthschafts-Amt.

Ein Holländer-Bulle,

2 Jahr alt, schwarzscheckig und zur Zucht geeignet, und

2 Stück 2jährige Schweizer Kalben,

tragend und rothscheckig, stehen auf dem **Dom. Peilau Schlössel** bei **Reichenbach** zum Verkauf. [132]

Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei
von Gottbardt & Kohrig
in **Brieg,** Reg.-Bez. Breslau.

Specialität: **Mühlen** und **Brennereibau,**
Anlagen von **Dampfmaschinen** und **Dampfkesseln.**

Nachdem wir im vorigen Jahre unsere Werkstatt bedeutend **vergrößert haben,** sind wir im Stande, das Doppelte zu liefern und empfehlen uns den Herren **Bau-Unternehmern** mit der Versicherung, daß wir unser Princip: **solideste Construction** und **Ausführung** und **billige Preise** stets festhalten.

Die verschiedenen Anerkennungsschreiben über unsere vorjährigen und früheren Bauten liegen bei uns zur Ansicht aus.

Die Herren Mühlen-Interessenten machen wir auf die **uns allein,** von Herrn Professor **Wiebe** in **Berlin**, zur Ausführung übertragenen und von ihm

neu construirten Mahlgänge

mit **rotirendem Bodenstein** aufmerksam, welche sich in der 16gängigen **„Großen Mühle"** in **Neisse** seit 1½ Jahren glänzend bewährt haben. Binnen Kurzem werden wir wieder eine 8gängige Mühle nach demselben System in **Prinkendorf** bei **Liegnitz** in Betrieb setzen.

Wir übernehmen die Einrichtung **completer Mühlen** incl. Turbinen oder Wasserräder. Für Brennereien liefern wir sämmtliche **Maschinenarbeiten,** als: **Kartoffel- und Malzquetschwerke, Vormaisch- und Kühl-Apparate, Kartoffelwaschmaschinen, eiserne Bottiche, Aufzüge** oder **Elevatoren, Pumpen** in verschiedenster Art, **Rohrleitungen** 2c. 2c.

Brieg, im Februar 1870. [127]

Gotthardt & Kohrig.

Amerikanischer Pferdezahn-Mais.

Wir haben auch dieses Jahr wieder eine Partie besten Pferdezahn-Samen-Mais letzter Ernte aus Amerika bezogen, welcher in sehr schöner Qualität bereits hier eingetroffen ist, und nehmen gefällige Aufträge darauf entgegen. [105]

Ruffer & Comp.

Weissen amerik. Pferdezahn-Mais

empfehlen von 1869er Ernte billigst [117]

Kettler & Bartels,
vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Bisquit-Kartoffel, zum Legen	100	Pfd.	2	Thlr.
Sächs. blaßrothe Zwiebel-Kartoffel	100	"	1	"
Frühe gelbe Johannis-Kartoffel	100	"	1	"
Neueste Riesen-Marmont-Kartoffel, liefert bis 6 Pfd. schwere Knollen	100	"	6	"
Amerikanischen Pferdezahnmais	100	"	5	"
Ungarischen Cinquantinomais	100	"	4	"
Englische Riesen-Futterrübe, neue verbesserte Sorte. Echt	1	"	1	"
Lausitzer rothe flaschenförmige Riesen-Runkelrübe	1	"	½	"
Gelbblühenden Bokharaschen Riesen-Honigklee	1	"	⅔	"

Weißdornpflanzen, das Beste zu undurchdringlichen Hecken und Zäunen, pro Mille 4 Thlr. für schöne 2jährige Exemplare

offerirt freibleibend per Casse [111]

Die Samen- und Pflanzen-Handlung von W. Neumann in Eybau i. S.

und werden geneigte Aufträge recht bald erbeten.

NB. Mein neuester beschreibender Katalog steht gern kostenfrei zu Diensten.

Bestellungen auf [121]

Probsteier Gerste und Hafer

zur Aussaat werden von dem Unterzeichneten billigst und bestens effectuirt. — Reelle echte Waare wird garantirt.

Kiel, im Februar 1870. **Aug. Eckmann.**

Pohl'schen Riesenrunkelsaamen

69er Ernte offerirt à 16 Thlr. pro Ctr. incl. Emballage [102]

Dominum Reindoerfel bei Münsterberg.

Echt Gebr. Dittmar'sche Gartenmesser und Garten-Geräthe aller Art

empfiehlt **billigst** [115]

Joh. Gottl. Jäschke, Breslau, Ring 17.

Die Dampfschneidemühle zu Maßlisch-Hammer,

Kreis Trebnitz, empfiehlt ihre **hochfeinen Fabrikate** von **kiefern Schnitthölzern** in größeren und kleineren Partieen. Auch werden Baulieferungen daselbst nach Zeichnung übernommen, sowie alle in dieses Fach schlagenden Bestellungen stets rasch und prompt effectuirt.

[125] **Moritz Hoffmann.**

Eine complette Spiritus-Brennerei-Einrichtung

mit acht Maischbottichen, ist wegen Aufgabe einer Pachtung sofort zu verkaufen. Näheres im **Comptoir der Brieger Zuckersiederei in Brieg.** [92]

Joh. Gottlb. Jaeschke,

Breslau, Ring Nr. 17, [128]

empfiehlt einer geneigten Beachtung sein **Magazin für vollständige Haus- und Küchen-Einrichtungen** unter Zusicherung der **billigsten Preise** bei Waaren **nur** bester Qualität.

1800 Schafe,

der Rest meiner hochfeinen und wollreichen Electoralheerde zu Schedlitz bei Gogolin, stehen zum Verkauf; sie sind jetzt zu besichtigen und nach der Schur oder später abzunehmen.

Kalinowitz. [67]

M. Elsner von Gronow.

Der Beamtenposten

auf dem Dominium Lazisk ist vergeben. [96]

Gras-Samen

1869er Ernte, in Gemischen zu Wiesen, unter Mäheklee und zu Weiden, offerirt unter Garantie vollständiger Keimfähigkeit. [113]

Heinrichau, 26. Februar 1870.

General-Direction.

Im Comptoir der Buchdruckerei:
Herrenstraße Nr. 20.
sind vorräthig:

Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe, Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen, Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.